

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Tageblatt Riesa
Herausg. 1937
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain befähigte bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptstaatsamtes Riesa

Postfach Nr. 28
Dresden 1880
Groschauer
Riesa Nr. 28

Nr. 278

Montag, 25. November 1940, abends

93. Jahrg.

Auch die Slowakei dem Dreimächtepakt beigetreten Das Protokoll am Sonntag in Berlin unterzeichnet

(Berlin. Am 24. November ist in Berlin von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Leiter der Politischen Abteilung im italienischen Außenministerium, Votchkoff Buti, und dem japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu, einerseits sowie vom slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister, Professor Dr. Tuka, andererseits ein Protokoll über den Beitritt der Slowakei zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung der Slowakei andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:
Artikel I. Die Slowakei tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel II. Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen der Slowakei berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter der Slowakei hinzugezogen werden.

Artikel III. Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und slowakischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt.

Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Erklärung Dr. Tukas nach der Unterzeichnung

„Ein Akt von großer historischer Bedeutung für die Slowaken“

(Berlin. Nach der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt gab Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tuka im Namen der slowakischen Regierung folgende Erklärung ab:

„Dieser Akt ist für uns Slowaken von großer historischer Bedeutung. Wir wurden formell von dem Kreis jener großen Nationen aufgenommen, die im Dreimächtepakt vereint sind. Diese Großmächte setzten sich als Ziel, eine neue bessere Ordnung zu schaffen, die Verbreitung des Krieges zu vermeiden und einen gerechten und darum dauernden Frieden zu schaffen, der allen Nationen ihre Rechte im eigenen Lebensraum sichern will.“

Besonders wir Slowaken wissen diese hohen Ziele zu schätzen, da wir selbst seit langem einen harten Kampf um das Lebensrecht unseres Volkes und seine Anerkennung als gleichberechtigtes Mitglied der Völkergemeinschaft geführt haben.“

In diesem schweren Kampf haben wir einen großen Freund in der Person des Führers gefunden, dessen volles Verhängnis und Tatkraft uns zum endgültigen Siege verhelfen hat.“

Das slowakische Volk hatte Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß es sich die Grundsätze des Dreimächtepaktes zu eigen machte, als es sich vor einem Jahre mit der Waffe in der Hand an die Seite der deutschen Soldaten stellte. Also hat das slowakische Volk seinen Beitritt zu der grundlegenden Idee dieses Paktes bereits mit dem Blut seiner Söhne unterschrieben. Eigenlich beständige ist dieser Fakt heute nur mehr nachträglich mit der Feder. Auch hat das slowakische Volk seine Entschlossenheit, an der Verwirklichung der Neuordnung mitzuarbeiten, kundgetan, als es unter den ersten mit dem Aufbau seiner staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung auf nationalsozialistischer Grundlage begonnen hat.“

Heute, in diesem Augenblick, wurde das dokumentarisch festgelegt, wovon ich lange Jahre in der Gefängniszelle geträumt habe, wo für unsere Väter gearbeitet und unsere Soldaten und Gardisten ihr Blut vergossen haben. Ich bin glücklich, daß ich in diesem so bedeutungsvollen Augenblick den Gruß des slowakischen Volkes dem großen deutschen Volke, seiner herrlichen Wehrmacht und seinen Freunden in Italien und Japan übermitteln kann.“

Es lebe der Führer Adolf Hitler und seine erhabenen Verbündeten! Ra Krazi!“

Die Ankunft Dr. Tukas in Berlin

Herzliche Begrüßung der slowakischen Gäste

(Berlin. Am Sonntag um 10.40 Uhr traf der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tuka mit den Herren seiner Begleitung im Sonderzug auf dem mit den Fahnen der Slowakei festlich geschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Der slowakischen Delegation, die mit Dr. Tuka in der Reichshauptstadt ankam, gehören der Chef des slowakischen Propagandaamtes, Burgas, der Leiter der Politischen Abteilung im slowakischen Außenministerium, Ingenieur Mracka, der Leiter der Protokollabteilung im slowakischen Außenministerium, Dr. Rablitzky, und der persönliche Adjutant des Ministerpräsidenten, Farkas, an. Der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, war dem Ministerpräsidenten bis an die deutsche Grenze entgegengefahren.“

Nachdem der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den slowakischen Gast auf das herzlichste willkommen geheißen hatte, begrüßte Ministerpräsident

biakanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Weizsäcker, die slowakischen Gäste empfangend.

Kurz nach 10.30 Uhr traf auf dem Anhalter Bahnhof, der zu diesem Empfang die weiß-blau-roten Farben des slowakischen Staates zeigte, der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tuka ein. Auf dem Bahnhofssteig wurde der slowakische Gast durch führende Männer des nationalsozialistischen Staates, der Partei und der Wehrmacht und von den Angehörigen der slowakischen Volksgemeinschaft begrüßt. Von Seiten des Auswärtigen Amtes waren neben den im amtlichen Kommuniqué erwähnten Persönlichkeiten die Gesandten von Twardowski, von Rintelen, Schmidt vom Ministerbüro sowie einzelne Abteilungsleiter zugegen. Unter den Fahnen des befreundeten Staates hatte auch ein Spalier der Marine-OJ. Aufstellung genommen.“

Nach Verlassen des Bahnhofes schritt Professor Tuka, der die Uniform der Hlinka-Garde trug, und der Reichsaußenminister von Ribbentrop mit Generalfeldmarschall Keitel unter den Klängen des Präsentiermarsches die Ehrenkompanie des Wachbataillons Berlin ab. Bei der Abfahrt im Wagen des Reichsaußenministers erbot die mehrtausendköpfige vor dem Anhalter Bahnhof stehende Menge dem slowakischen Staatsmann ein herzliches Willkommen.“

Der Beitritt des jungen slowakischen Staates zum Dreimächtepakt

Der Staatsakt im Botschafteraal der Neuen Reichskanzlei
(Berlin. Am Sonntagvormittag wurde im Botschafteraal der Neuen Reichskanzlei in feierlicher Form das Protokoll über die Aufnahme der Slowakei zum Dreimächtepakt unterzeichnet. In dem gleichen Räume, in dem am Tage zuvor der rumänische Staatsführer General Antonescu sein Land in die Front der Ordnungsmächte einreichte, vollzog Ministerpräsident und Außenminister Prof. Dr. Tuka im Rahmen eines eindrucksvollen Staatsaktes den Beitritt des jungen slowakischen Staates zum Dreimächtepakt. Damit hat auch die Slowakei ihren Standort an die Aufrichtung einer neuen und besseren Weltordnung Ausdruck gegeben, für deren Gelingen der Zusammenhalt der drei mächtigsten Länder der Erde zu einem Block höchster gemeinsamer Interessenvertretung erfolgte.“

In dem feierlich geschmückten Botschafteraal der Neuen Reichskanzlei hatten sich die Mitglieder der Berliner Missionen der Signatarmächte des Dreimächtepaktes und die Vertreter des nationalsozialistischen Staates, der Partei und der Wehrmacht eingefunden. Von deutscher Seite waren der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Weizsäcker, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, Staatssekretär Keppler, die Botschafter Ritter und Stahner mit den Abteilungschefs des Auswärtigen Amtes und der deutsche Gesandte in Preßburg, von Rintelen, erschienen. Ferner war der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, mit den Mitgliedern der slowakischen Delegation und den Angehörigen der slowakischen Gesandtschaft bei der Unterzeichnung anwesend. Dem Staats-

95 000 BRT. von Kriegsschiff in überseeischen Gewässern versenkt

Southampton in panischen Angriffen mit Bomben aller Kaliber belegt
Vergeltungsangriffe gegen London dauern an

(Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines der in überseeischen Gewässern spezierenden Kriegsschiffe meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Tätigkeit die Versenkung von 95 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräumens.“

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London dauerten auch in der Nacht vom 23. zum 24. November an. Battersea, Southwark und andere Stadtviertel waren Ziele erfolgreicher Bombenwürfe. Zahlreiche deutsche Kampfgeschwader belegten außerdem, wie bereits gemeldet, in panischen Angriffen Southampton mit Bomben aller Kaliber. In Hafen- und Industrieanlagen brachen ungeheure Brände aus, die bis nach Frankreich hinein sichtbar waren. Auch verschiedene kriegswichtige Ziele an der West- und Südküste Englands wurden erfolgreich bombardiert.“

Das Verminnen der britischen Küste nahm seinen Fortgang.

Am Tage griffen deutsche Flugzeuge im Verlauf bewaffneter Aufklärung London und einige Orte an der Kanalküste mit Bomben an.“

In der Nacht zum 23. 11. warfen britische Flugzeuge in Norddeutschland einige Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.“

Die Meldung des britischen Informationsministeriums, daß in der Nacht zum 24. 11. britische Flugzeuge in Berlin Bahnhöfe mit Bomben belegt haben, ist falsch. Kein einziges feindliches Flugzeug hat in dieser Nacht Berlin überflogen.“

Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, drei deutsche Flugzeuge werden vermisst.“

Dienstag, 26. Dezember
Sonnenaufgang 8.00 Uhr
Sonnenuntergang 16.54 Uhr
Verdunkelungsbeginn bei Sonnenuntergang

Verliches und Schliches

Polizeibericht

In der Nacht zum 25. 11. 40 wurden aus einem Eichenberggarten an der Weinbergstraße 3 männliche Jungmänner von weicher, schwarzer und grauer Farbe, 1/2 Jahr alt, ca. 2 1/2 Kilogramm schwer, durch Einbruch gefangen.

In der Nacht zum 24. 11. 40 wurde an der Schöngartenstraße ein Schaufenster erbrochen und daraus 10 bis 12 Erdbeer-Sport-Oberteile teilweise mit angeordneten oder losen Knöpfen gestohlen. Die Oberteile sind aus beige-schwarzem, grau-grünem oder blau-grünem Stoff gefertigt, teilweise auch aus graugrünem und rotbraunem Stoff. Ferner wurden hierbei 18 bis 20 Stück verschiedenfarbige Kunstseiden-Strümpfe gestohlen. Mitteilungen hierzu erbittet die Staatliche Kriminalpolizei — Außenstelle Riesa.

Jungmädelführerinnenamtsleiterinnenappelle im Jungmädelerntergang 101

Der Jungmädelerntergang 101 veranfaltete am Sonntag in Großenhain und am Sonntag in Riesa Jungmädelführerinnenamtsleiterinnenappelle. Die Führerinnenamtsleiterinnen sollten einmal zeigen, was sie in ihren Schulungen und Lagern gelernt haben. Die Mädel hatten den Raum mit Blumen festlich ausgeteilt und waren volljährig angetreten, als die Jungmädelführerinnen am Obergang, Sabine Schmidt, erschien. Die Jungmädelführerinnen wollten einmal Einblick in den Fortgang der Schulungsarbeit der Führerinnenamtsleiterinnen nehmen. Und so wurden während der Appelle von der weltanschaulichen Schulung bis zur Dienform und von der Werkarbeit bis zum Stegreifspiel alle Schulungsgebiete gelehrt. Die erstellten Leistungen waren schon recht gut, aber die Schulungsarbeit wird noch bis Ohten 1941 fortgesetzt. Alle Führerinnenamtsleiterinnen nahmen sich sehr vor: sich noch mehr Wissen zu erwerben und zum nächsten Appell noch mehr und noch Besseres zu leisten.

Ein Nachmittag im Zeichen deutscher Hausmusik

Die Arbeitsgemeinschaft Riesaer Musikreicher veranstaltete aus Anlass des Tages der Deutschen Hausmusik gestern nachmittags im „Sächsischen Hof“ einen Nachmittag mit ihren Schülern. Die Veranstaltung diente wie immer der Hausmusikförderung.

Vor Beginn der Veranstaltung begrüßte Frau Inge Weisse die zahlreichen Gäste und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sich die Veranstalter der Arbeitsgemeinschaft Riesaer Musikreicher freier Beliebtheit erfreuen. Der diesjährige „Tag der Deutschen Hausmusik“ sei mit dem Lobestag Franz Schuberts zusammengefallen. Deshalb habe man den größten Teil des Programms diesem Wiener Musikschaffenden eingeräumt. Am Schluß ihrer Ausführungen warb Frau Inge Weisse für die Hausmusik in warmen Worten und bat die anwesenden Erwachsenen, die Kinder bei Mitgebern der Arbeitsgemeinschaft in die Stube gehen zu lassen.

Dann entwickelte sich ein buntes Programm. Die Schüler und Schülerinnen jeden Alters traten beim Spiel auf dem Flügel, der Blockflöte, der Violine, der Baute, der Zither, Harmonika den Beweis an, daß sie es schon ein ganzes Stück vorwärts gebracht haben. Der Beifall dürfte für sie der schönste Lohn, für die Musikreicher aber die schönste Anerkennung für die angewandte Mühe und Arbeit gewesen sein. So nahm denn dieser Nachmittag, zumal die Besucher beim Anon-Singen eifrig „mitmachen“ mußten, einen in allen Teilen zufriedenstellenden Verlauf. Deins Haberland.

Morgen Probebetrieb der Luftschutttrenen. Im Laufe des 26. 11. 1940 findet ein Probebetrieb der Luftschutttrenen statt. Es wird der lange Entwarnung gegeben.

Schub-Austauschstelle des Deutschen Frauenwerkes. Die Schub-Austauschstelle des Deutschen Frauenwerkes befindet sich in der Volkshäufige und ist dienstags und donnerstags von 14-16 Uhr geöffnet.

nd. Rauchsicht am 21. Dezember. Alle Waagen und Gemichte, die den Jahresstempel 38 tragen oder deren Stempel durch Beschädigung unleserlich geworden ist, müssen bis Ende des Jahres nachgeschickt werden. Auch die in Reserve gehaltenen Geräte bedürfen der Nachsicht. Wer die Frist bis zum 21. Dezember verstreichen läßt, muß statt der ermäßigten Rauchsichtgebühren die höheren Gebühren für die Erneuerung entrichten.

nd. Es gibt wieder Eierzeigwaren. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat die Bestimmungen zur Ordnung des Getreidemarktes geändert. Während die Verwendung von Eiern und Eierzeugnissen bei der Herstellung von Teigwaren verboten bleibt, dürfen ab 1. Dezember bis auf weiteres die von der Reichsstelle für Eier zur Verfügung gestellten Mengen an Trocken- zur Herstellung von Eierzeigwaren verarbeitet werden. Die Herstellung der neuen Eierzeigwaren in Kleinpackungen erfolgt erst vom 1. Jan. 1941 ab. Die Herstellung von Eierzeigwaren darf im Rahmen der Gesamtproduktion einen Anteil von 20 Prozent nicht überschreiten.

nd. Reichsstelle für Fische. Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministers wird zur Regelung und Überwachung des Verkehrs mit Fischen und Fischwaren eine Reichsstelle für Fische mit dem Sitz in Berlin errichtet. Die Reichsstelle führt als Geschäftsabteilung der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft die ihr im Verkehr mit den bewirtschafteten Erzeugnissen zugewiesenen Aufgaben durch.

Weihnachtssendungen frühzeitig zur Post geben! Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kriegszeit empfiehlt die Deutsche Reichspost dringend, Weihnachtssendungen, namentlich Feldpostpakete, möglichst schon in der ersten Dezemberwoche einzuliefern. Wenn Pakete nicht vor dem Fest geöffnet werden sollen, wird angeraten, auf ihnen zu vermerken: „Erlaubt Weihnachten öffnen“. Wer keine Sendung nicht spätestens bis zum 15. Dezember einleiert, kann nicht damit rechnen, daß sie rechtzeitig zum Fest eintrifft. Galtbare Verpackung und genaue Aufschrift sind Vorbedingung für richtige Ankunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Wäknitz. Als sich am Freitag nachmittags mehrere Kinder an der Einlieferung des hiesigen Feuerlöschzuges beteiligten, wurde der neunjährige B. in das mehrere Meter tiefe Wasser und geriet in ernste Gefahr des Ertrinkens. Auf die Hilferufe der Spielgefährten eilte die in der Nähe wohnende Frau A. herbei, der es gelang, durch kurz entschlossenes Handeln das Kind dem nassen Element zu entreißen.

Döbeln. Der Kriminalpolizei gelang es, eine Diebesbande von jugendlichen Burken unschädlich zu machen, auf deren Konto zahlreiche Diebstähle kommen. Der Hauptläter, ein 18-jähriger Frechtchen, wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. 20 Diebstähle konnten bis jetzt aufgeklärt werden.

* Zittau. Die Sparkasse der 4000 Köpfe umfassenden Landgemeinde Niederbarnitz hat sich mit ihren Sparkassengliedern der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik begeben. Die Sparkassenglieder der Sparkasse sind von einem Vorjahresstandsumsatz von 1.000.000 RM. auf nun auf über 2 Millionen RM. gestiegen. In der Zukunft wird die Sparkasse, die eines von vielen Beispielen ist, die die Leistungen der deutschen Volksgenossen in einer trotz höchster Anforderungen gesund gebliebenen Wirtschaft wider, und gleichzeitig kommt in dem hohen Erfolg der Niederbarnitzer Sparkasse der feste Glaube an den deutschen Endtag zum Ausdruck.

* Leipzig. In der Nähe des Posthauses Raschwitz verunglückte am Sonnabendmittag auf der Rabenburger Straße ein Omnibus. Beim Überholen kreiste ein Bakfraftwagen den Omnibus, der dadurch ins Schleudern kam und auf ein Gartengrundstück gedrückt wurde. Auf dem weichen Boden führte der Knüttler aus. Vier Fahrgäste trugen Verletzungen davon, die jedoch nur bei einer Frau schwerer waren.

* Leipzig. Am Freitagnachmittag sprang auf der Richard-Wagner-Straße ein 66-jähriger Mann von einem fahrenden Straßenbahnwagen. Der Mann kam zu Fall und geriet unter den Bahnräder des Knüttlers. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

* Annaberg. In der Adam-Ries-Straße führte ein mit Dacharbeiten beschäftigter 41-jähriger Mann vom Gerüst auf den Fußweg. Der Verunglückte erlitt Brüche und schwere innere Verletzungen. Der behauerliche Unfall ist auf eine gedrohte Leiterprosse zurückzuführen.

* Aue. Fris Alfred Zimmer, der vogtländische Dichter, vollendet am 20. November in Bernsdorf bei Aue sein 60. Lebensjahr. Er hat eine vollständige Biographie seines Lebensmannes Julius Rosen verfaßt. Seine poetischen Werke stellen Heimatdichtungen im besten Sinne dar, darunter besonders sein bisher letztes Werk „Heimwege — Gedächtnis und Gedächtnis aus dem Vogtland“.

* Zwickau. Von dem im Schwurgerichtssaal des Zwickauer Landgerichts tagenden Sondergericht Leipzig wurde die 19-jährige Anna Ruth Dreßler aus Zwickau wegen Verbrechen nach § 4 der Volksschuldungsverordnung zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenreueverlust verurteilt. Sie hatte als Volksschuldverordnungsverurteilte zwei Mädchen geküßt und den Inhalt an sich genommen. Erwerbend wirkte, daß sie bereits zweimal wegen Diebstahl verurteilt ist, was sie bei ihrer Einweisung verschwiegen hatte.

* Reichslaut. B. Dem beim hiesigen Postamt tätigen Oberpostkassierer Max Dieckhoff, der bereits in den Ruhestand getreten war, ist aber nach Beginn des Krieges wieder für den Wehrdienst zur Verfügung gestellt, ist nach 40-jähriger Dienstzeit vom Führer das goldene Treuezeichen-Ehrenzeichen verliehen und durch den Leiter des Postamts überreicht worden.

* Reichsbach l. B. Durch Betriebs-Ingenieur Vils vom Reichsbahnbetriebsamt Plauen wurde dem langjährigen Fahrmeister beim hiesigen Oberen Bahnhof, Reichsbahnschreiber Otto Schmidt, das ihm vom Führer als Anerkennung für 40-jährige Tätigkeit im Eisenbahndienst verliehene Treuezeichen-Ehrenzeichen in Gold überreicht, ebenso eine Anerkennungsurkunde des Reichsverkehrsministers.

* Erimtschau. Auf dem Wege durch den Bismarckdamm wurde eine Frau, die sich in Begleitung ihrer Tochter befand, von einem unbekanntem Mann angefallen. Auf die Hilferufe der Frau ergriff der Täter die Flucht. Er kann nur mangelhaft beschrieben werden.

* Plauen. Fröh wurde auf einem Wege nach der Versuchsmühle ein 18-jähriger Lehrling beknunungslos neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Von einem vorüberkommenden Arbeiterkameraden wurde der Verunglückte, der einen Schädelbruch davongetragen hat, aufgefunden. Offenbar ist der junge Mensch, der dem Krankenhaus zugeführt worden ist, mit dem Fahrrad ins Rutschen gekommen und dabei gestürzt.

Ernährung und Verbrauchsberatung

Dresden. Die Gewerkschaften veranstalteten am Freitag in Dresden eine Tagung auf der zunächst Dr. Hornburg von der Landesbauernschaft Sachsen einen Ueberblick über die Versorgungslage auf dem Lebensmittelmarkt gab. Ferner sprach die Gewerkschaftsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, Unger, über Verbrauchsberatung auf ernährungswirtschaftlichem Gebiete. Schließlich hielt der Abteilungsleiter im Milch- und Fettwirtschaftsverband, Dr. Dahm, einen Kurzvortrag über Milchmarktordnung und Milchzeugungsanschlag, der die Ueberleitung zur Beschäftigung eines Milchereibetriebes bildete. In dieser Tagung kamen erneut die Leistungen des deutschen Landvolkes und aller anderen an der Ernährungswirtschaft beteiligten Berufsgruppen zum Ausdruck. Gleichzeitig zeigte die Tagung aber auch die günstigen Auswirkungen der vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Dienststellen und der auf dem Gebiete der Verbrauchsberatung von dem Deutschen Frauenwerk ergriffenen Maßnahmen.

Langemarckstudien betreiben ihre Rinnen

Kusleie für den 2. Dresdner Lehrgang getroffen
Dresden. Die Männer des Lehrganges Dresden des Langemarckstudiums der Reichsstudentenführung legten im Beisein von Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft ihre amtliche Zwischenprüfung ab. Durch die dabei geleisteten Leistungen haben die Langemarckstudierenden, die aus allen Volksteilen kommen, erkennen, daß die Erwartungen, die man vor einem Jahr bei ihrer Kusleie für das Langemarckstudium in sie gesetzt hatte, nicht enttäuscht wurden. Auf Vorschlag von Partei-, Staats- und Wehrmachtswirtschaftlichen oder von Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben kamen sie im November 1939 nach Dresden. Nach ihrer beruflichen Fachausbildung brachten sie nur eine allgemeine Vorbildung und ihre besondere Begabung für eine wissenschaftliche Tätigkeit mit. Ein Jahr intensiver Arbeit hat sie nun — wie diese Zwischenprüfung gezeigt hat — darin gebracht, daß sie sich jeder nach einem weiteren halben Jahr der Ausbildung zu Ohten 1941 die Sonderprüfung mit gutem Erfolg ablegen können. Danach beginnt dann für sie das eigentliche Studium an der Hochschule.

Daß das Langemarckstudium damit auch in Sachen in so überaus großer Weise seine erfolgreichste Arbeit unter Beweis stellen konnte, ist wesentlich mit auf den scharfen Maßstab zurückzuführen, den man bei der Kusleie anlegte. Man tat das gerade aus der unabweisbaren Verantwortung heraus, die darin liegt, junge Menschen aus ihrer bisherigen Laufbahn herauszunehmen und ihnen einen ganz neuen Weg weisender beruflicher Wirkungsmöglichkeiten, aber auch höherer geistiger Anforderungen zu eröffnen. In den letzten Wochen sind nach den gleichen Gesichtspunkten, die durch diese Zwischenprüfung ihre Richtigkeit erwiesen haben, auch die jungen Männer ausgesielet worden, die in den zweiten Lehrgang des Langemarckstudiums in Dresden einberufen werden sollen.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Dresden. Am 22. November 1940 ist der am 1. Februar 1909 in Reuthen-Balbin (Bayern) geborene Max Schiele hingerichtet worden, den das Sondergericht

Dresden am 10. 9. 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Schiele, der bereits 1929 wegen Raubmordes vom Schwurgericht Plauen zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, hatte im Zuchthaus Waldheim, wo er sich ständig Überprüfungen auszuhalten kommen ließ, einen Aufsichtsbewachen niedergeschlagen.

Die Sühne eines furchtbaren Verbrechens

Todesstrafe für zweifachen Mord und Brandstiftung
Dresden. Das Sondergericht Dresden verurteilte am Mittwoch den am 21. Juli 1921 in Oberseifersdorf (Kreis Zittau) geborenen Erich Gerhard Proke wegen Mordes in zwei Fällen, begangen in einem Fall als Gewaltverbrecher, im anderen Fall in Verbindung mit schwerer Brandstiftung je zum Tode und wegen schweren Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus, außerdem zum lebenslangen Verluft der bürgerlichen Ehrenrechte.

Das Urteil sühnte ein furchtbares Verbrechen, das der Angeklagte am Abend des 7. November 1940 in Ruppertsdorf (Kreis Ohtau) beging. Er verübte nach einem genau überlegten Plan einen Einbruchdiebstahl in die Wohnung des Reichsbahnpolizeisachverständigen Hartmann, drohte das dreijährige Mädchen der Eheleute mit einem Strick und schnitt dem Kind mit dem Taschenmesser den Hals durch, dann legte der Verbrecher, um die Spuren zu verwischen, in der Schlafkammer Feuer an, durch das nicht nur das Stallgebäude schwer beschädigt wurde, sondern auch der vierjährige Sohn der Eheleute umkam.

Die Verhandlung ergab vom Angeklagten das Bild eines trotz seiner Jugend bereits tief gesunkenen asozialen Menschen, der ein liebliches Leben führte und sich viel mit Mädchen abgab. Der Angeklagte war am 1. August 1940 bei dem Bauern Tappert, der das ehemalige Rittergut Ruppertsdorf bewirtschaftet, in Stellung getreten und hatte den Platz des als Soldat ins Feld gerückten Reichsbahnpolizeisachverständigen Hartmann eingenommen. Er machte sich bald an die Eherfrau Hartmann heran und trat zu ihr in freundschaftliche Beziehungen. Trotzdem sah er den Entschluß, die Frau um ihre Kriegsunterstützung zu bringen und sie zu beschlehen. Bei seinem Plan stellte er die Tatsache, daß in der Hartmannschen Wohnung gegebenenfalls die beiden Kinder anwesend sein würden, in Rechnung, und war entschlossen, sie um Leben zu bringen, falls sie ihn hören würden.

Die Tat führte der Angeklagte am Abend des 7. Nov. aus, als Frau Hartmann die Wohnung verlassen hatte, um ihre Verwandten zu besuchen. Der Angeklagte hatte einen Kälberstrick und sein Taschenmesser zu sich, begab sich in das Seitengebäude zur Hartmannschen Wohnung und stemmte die verschlossene Eingangstür durch Gewaltanwendung mit den Schultern auf. In der Wohnung durchsuchte er die Behältnisse, nahm aus einem Schrank drei Mark und aus einer Kommode dreißig Mark. Nach dem Diebstahl begab er sich in die Schlafkammer, im Bett sah und ihn Marianne Hartmann erweckt war, im Bett sah und ihn ansah, kaltblütig und mit voller Ueberlegung führte er jetzt das geplante Verbrechen aus, drohte das Mädchen mit dem Strick und schnitt dem Kind, das schon umgeknickt war, mit dem Taschenmesser den Hals von vorn bis zur Wirbelsäule durch. Dann setzte er, seinen Plan weiter verfolgend, die Federbetten in der Schlafkammer in Brand, wobei er nach seinem eigenen späteren Eingeständnis democher nicht erwacht war, in den Flammen umkommen wurde.

Nach der verbrecherischen Tat begab sich der Angeklagte, nachdem er noch mit einem Mädchen telefoniert hatte, leise in den Gasthof, wo er sich und Bier trank, bis die Meldung von dem Brand eintraf. Der Angeklagte beteiligte sich dann selbst an den Vorkarbeiten und verrichtete am nächsten Tag bis zum Mittag seinen Dienst. Dann erfolgte seine Festnahme, weil sich bei der Feststellung der Todesursache der beiden im Haus verbrannten Kinder herausstellte, daß das Mädchen am Hals Merkmale der Gewaltanwendung aufwies. Als der Angeklagte endlich gefaßt, befragte er Frau Hartmann, die Mutter der Kinder, ihn zu der furchtbaren Mordtat angehetzt zu haben, räumte jedoch später ein, daß diese Angaben nicht der Wahrheit entsprachen und von ihm aus Rache gemacht worden waren. Bezeichnend für Gefühlslosigkeit des Angeklagten war, als er nach dem Grund der Tat befragt wurde, seine Antwort: „Ich brauchte Geld, denn ich bin ein Lebemann“.

Für den Angeklagten, der trotz seiner Jugend der Typ des Gewaltverbrechers ist, war kein Platz mehr in der deutschen Volksgemeinschaft, und die Todesstrafe war nach gesundem Volksempfinden die einzig mögliche Sühne für das verabscheuungswürdige Verbrechen.

Großfahndung nach dem Mörder und Gewaltverbrecher Tilke — 5000 RM. Belohnung

Seit über drei Wochen beschäftigt sich die Nordkommission des Berliner Polizeipräsidiums in enger Zusammenarbeit mit den auswärtsigen Polizeibehörden mit der Aufklärung eines Kapitalverbrechens, das am 28. v. M. in der Ortschaft Blandifow bei Wittich im Kreise Ostprignitz verübt worden ist und dessen Opfer der 41 Jahre alte Kaufmann Ernst Schulte wurde. Der Bauernbesitzer war am Abend jenes Tages von einem Banditen in dem hinter seinem Kolonialwarengeschäft gelegenen Büro überfallen und bei dem sich entspannenden Handgemenge durch mehrere Schüsse tödlich verletzt worden.

Nach umfangreichen Ermittlungen ist es jetzt gelungen, die Person des Mörders festzustellen. Es handelt sich um den in Altenplathow, Kreis Jerichow II, geborenen 34 Jahre alten Emil Tilke, einen Schwerverbrecher, der den Polizeibehörden und Gerichtsbehörden schon in früheren Jahren viel zu schaffen gemacht hat. Zuletzt war er zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden, doch gelang es ihm vor einiger Zeit, bei Außenarbeiten zu entweichen. Seitdem treibt er sich planlos umher und lebt zweifellos von dem Erlös aus Straftaten aller Art.

Um den gefährlichen Verbrecher so schnell wie möglich zur Strecke zu bringen, ergeht an die Öffentlichkeit der dringende Appell, die Kriminalpolizei bei ihren Fahndungen mit allen Mitteln zu unterstützen. Für die Ermittlung und Ergreifung des Volksschädlings ist von der Kriminalpolizeileitstelle Berlin eine Belohnung von 5000 RM. ausgesetzt worden. Tilke ist 1,78 bis 1,78 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat dunkelblondes Haar und vermutlich lüdenhaftes Gesicht. Alle Personen, die den Mörder kennen oder über seinen gegenwärtigen Aufenthalt irgendwelche Mitteilungen machen können, werden dringend ersucht, sich umgehend mit der nächsten Polizeibehörde in Verbindung zu setzen.

Wasserstände der Elbe, Oder, Eibe

	23. 11.	24. 11.	25. 11.		23. 11.	24. 11.	25. 11.
Motzen				Nürnberg	+ 40	+ 38	+ 34
Kamath	+ 84	+ 89	+ 84	Brandels	- 2	- 7	- 8
Mödran	+ 22	+ 15	+ 8	Melnik	+ 103	+ 51	+ 22
				Leitmeritz	300	297	320
				Aussig	358	328	352
				Hessauitz	353	332	322
				Dresden	296	274	294
				Riesa	287	272	281

Geschäftsleiter: L. O. Heins Haberland; Gewerkschaftlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich; Berichtgeber: Kurt Sanger, sämtlich in Riesa. Druck u. Verlag: Renger & Winterlich, Riesa, Auf 1257. Vertriebsstelle: R. O. Müller, Oute 6 Riesa

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig (Ohne Gewähr)

Festverzinsl. Werte		25. 11.	25. 11.	Aktienwerte		25. 11.	25. 11.
4 Deutsche Reichsanl. 1934	100.-	100.-	100.-	100.-	100.-	100.-	100.-
4 Sächsische Staatsanl. 27	101.425	101.75	101.5	101.5	101.5	101.5	101.5
4 Thüringer Staatsanl. 20	101.5	101.5	101.5	101.5	101.5	101.5	101.5
4 Dresdner Stadtgoldanl. 20	100.5	100.5	100.5	100.5	100.5	100.5	100.5
4 Leipziger Stadtgoldanl. 20	101.-	101.-	101.-	101.-	101.-	101.-	101.-
4 Riesaer Stadtgoldanl. 20	100.5	100.5	100.5	100.5	100.5	100.5	100.5

Amtliches

Bekanntmachung

Verteilung von Apfelsinen

Dem Landkreis Großenhain ist, da er von der Verteilung von Apfelsinen ausgeschlossen ist, eine Sendung Apfelsinen zur Verfügung gestellt worden, die nur an versorgungsberechtigte Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie werdende und stillende Mütter, die im Besitze der rosa Nährmittelfarte sind, verteilt werden dürfen. Landwirtschaftliche Selbstversorger, die im Besitze der blauen Nährmittelfarte sind, können nicht berücksichtigt werden.

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie werdende und stillende Mütter haben sich unter Vorlegung der rosa Nährmittelfarte — werdende und stillende Mütter außerdem unter gleichzeitiger Vorlegung einer Bescheinigung der Hebamme oder des Arztes — bis zum 28. November 1940 bei einem Grünwarenhändler anzumelden. Dieser trägt die angemeldeten Personen in eine Kundenliste ein, vermerkt seine Firma auf dem Stamm-Abschnitt der Nährmittelfarte und trennt den Abschnitt N 27 ab.

Der Kleinbändler liefert die abgetrennten Abschnitte N 27

bis zum 2. Dezember 1940 bei der für ihn zuständigen Karten- ausgabestelle — Bürgermeister — ab, die dafür eine Empfangs- bescheinigung auszubehändigen hat, auf der die Anzahl der Ab- schnitte und die Bezeichnung „Apfelsinenverteilung“ vermerkt sein muß. Der Kleinverteiler gibt die Empfangsbefcheinigung unverzüglich seinem Großverteller weiter.

Einhalten der geltenden Fristen ist unbedingt erforderlich, da die Verteilung der Apfelsinen bereits Anfang Dezember vorgenommen werden soll.

Großenhain, am 23. November 1940. G. A. I. B. D. 486/40.

Der Landrat zu Großenhain — Ernährungsamt Abt. B.

Vereinsnachrichten

RWS. Gröbba. Morgen Dienstag 20 Uhr Übungsstunde.

Kirchennachrichten

Bibelabend Riesa, Straße der S. W. 9. Mittwoch, 27. 11., 20 Uhr Verlesung.

Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Montag, 2. Dez. 1940, „Capitol“ (Zeit wird noch bekanntgegeben) 3. Ringveranstaltung

„Tausend und eine Nacht“

Operette in 3 Akten von Johann Strauß, aufgeführt vom Stadttheater Riesa.

Karten abzuholen in den Abf.-Dienststellen R.-Mitte und R.-Gröbba Dienstag u. Donnerstag 18.00—20 Uhr, Riesa-West und -Ost Mittwoch u. Freitag 18—19.00 Uhr

Capitol

heute Montag letztmalig: „Das Fräulein von Barnhelm“

Ab Dienstag bis Donnerstag „Der rettende Engel“

ein Volkstück mit viel Herz und Humor

mit Carla Ruff, Gerthe Weiser, Sepp Riff, Gustav Waldau, Franz Schafheitlin

Hamburg — Berlin — München und das herrliche Salzammergut

geben den Hintergrund zu diesem sehr heiteren volkstümlichen Film.

Hierzu: Die Deutsche Wochenschau sowie Kulturfilm

Vorführungen 1/2 u. 8 Uhr für Jugendl. nicht erlaubt

Zahnarzt Dr. Kittel zurück

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, guten Vaters

Herrmann Illner

sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

In stiller Trauer

Glaubh., 25. 11. 1940. seine dankbaren Kinder.

Sonntag vormittag 10 Uhr verschied plötzlich im 91. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, der Privatist

Heinrich Rehm

In stiller Trauer

Laura verm. Rehm nebst Kindern.

Unterreußen/Strechla, 25. November 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Der Schulungsleiter der Ortsgruppe Riesa-Mitte

Parteigenosse

Willy Eihler

wurde inmitten rastloser Arbeit für Führer und Volk aus unseren Reihen gerissen. Die Ortsgruppe verliert mit ihm einen treuen Kämpfer und vorbildlichen Nationalsozialisten.

Der Ortsgruppenleiter. Rogam.

Am Sonnabend, dem 23. November 1940, verschied nach kurzer Krankheit unerwartet mein guter Mann, unser lieber Vater und Onkel

Max Matthes

In tiefer Trauer

Jean Emma Matthes

Wally Matthes

Walter Matthes

Gudrun Schulz

und übrige Hinterbliebene.

R.-Gröbba, Kirchstr. 80.

Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Bernstein - Goldkette verloren! Biete schöne 3-Zim.-Wohnung. Verloren gute Belohnung. abzugeben. i. Riesa, suche gleiche s. tauschen. Döberßen Nr. 121, 1. Stg. 118. Aug. u. 91 5047 a. Tabl. Riesa.

Gesucht wird für Riesa und Umgeg.

Mann oder Frau

zum Austragen von Zeitchriften, wöchentlich 4—5 Tage, bei gutem Verdienst. Offerten unter P 5046a an das Tageblatt Riesa.

Die Größe entscheidet nicht!

Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß die kleinen Anzeigen im Riesaer Tageblatt genau so aufmerksam gelesen werden, wie die großen! Lieber einmal mehr erscheinen, das ist eine gute werbliche Regel.

Arbl. möbl. Zimmer z. verm. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Die erkannte Berion.

die am Sonntag im Café Reichschanale den Antritt an sich nahm, wird gebet., denselben dort abzug., andernfalls Anträge erfolgt.

Verloren

am Freitag abend a. d. Wege v. Niederlagstr. bis Rest. zur Börse 1 Aktentasche m. Inhalt. Bitte gegen Belohnung abzugeben im Tageblatt Riesa.

Ankauf kostenlos, wir nur von

Bettmässen

bedient werden kann. Alter und Geschlecht ungenügend. Versand der Eisenbahn-Methoden, F. Koser, München 2/27 Buchauerstr. 16

Berl. Goldhose, Größe 1,70 m, sch. hohe Schnürschuhe, fast neu, Gr. 44. Jedes Sonnab. nachmittag abzugeben.

Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Guterh. Damen-Fahrrad gef. gefunden. Abzuholen Schützenstraße 25, Hinterhaus.



Neue Fahrpläne

in Taschenformat

für Eisenbahn

stadt. und staatl.

Kraftwagenverkehr

Stück 20 Pfg.

zu haben in der

Tageblatt-

Geldäftsstelle

Riesa, Goethestr. 59

Pflichtig und unerwartet verschied am 23. 11. durch Unglücksfall unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Onkel, der Privatist

Robert Ernst Nitsche

In tiefem Schmerz

Die trauernden Kinder

nebst allen Hinterbliebenen.

Seitbahn, 25. November 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr v. Trauerhause aus statt.

Am 22. November 1940, nur 4 Tage nach Vollendung seines 54. Lebensjahres, wurde unser

Konzeitor Willy Eihler

völlig unerwartet in Gelsdorf, wo er an einer Arbeitstagung teilnahm, aus unserer Mitte für immer abberufen.

29 Jahre, davon 19 Jahre als Berufsschullehrer, wirkte er legendär im Dienste des hiesigen Schulwesens. Seinen Schülern war er ein vorbildlicher, erfolgreicher Erzieher und seinen Berufskameraden ein aufrichtiger Freund und erfahrener Helfer in allen Lebenslagen. Unter Verzicht auf persönliche Annehmlichkeiten war er jederzeit bereit, seine Erfahrungen der Allgemeinheit, insbesondere dem Jugendwesen, der Partei und nicht zuletzt dem Schulbezirk dienstbar zu machen. Darum empfinden wir alle, die wir ihm persönlich nahestanden, den Verlust dieses aufrechten Mitarbeiter und Freundes tief und werden seiner immer in Hochachtung und Dankbarkeit gedenken.

Der Schulbezirksvorsitzer Riesa.

Die Scherschenschaft der Gindenburg-Berufsschule Riesa.

25. 11. 1940.

Keiterer Mann, Anfang 60er, noch sehr rühtig u. schön. eig. Wohnung, sucht die Bekanntschaft einer unabhängigen Frau, nicht unter 55 J., zur Führung des Haushalts. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. unter P 5048 an das Tageblatt Riesa.

Früherer Hausgehilfe für 1. 12. oder 1. 1. 41 gesucht

Hilke Müller, Schlageterstr. 60

Ja. Frau sucht Beschäftigung

als Verkäuferin

Lebensmitteleigenschaft bevorzugt

Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Mädchen

das mit Wäsche bedienen kann,

oder Hausmädchen gesucht.

Ref. „Wirtschafts“-Gröbba

Kirchstraße.

Aushilfsbedienung

wöchentl. 3—4mal wöchentlich

Gutl. Wirtin Hof.

Schuhmacher oder Sattler als

Lagerist und Bader

für sofort.

tanförmig. Lehrling

für Oker 1941 gesucht.

Geb. W., Schlageterstraße 71.

Futterkartoffeln

ab Gröbba, Rühlweg 8.



Italiens Außenminister Ciano
Ehrenmitglied der Akademie für Deutsches Recht
Während der Jahresklausur der Akademie für Deutsches Recht
Von rechts: Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frick, der
italienische Außenminister Ciano und Gauleiter Wagner.
(Zitell-Ed. Wagenberg-Bl.)

Empfang des rumänischen Gesandten zu Ehren Antonescus

Der Reichsminister des Auswärtigen
unter den Gästen

X Berlin. Zu Ehren des als Gast der Reichsregierung in Berlin weilenden rumänischen Staatsführers General Antonescu veranstaltete der rumänische Gesandte in Berlin, Grecianu, am Sonnabend abend einen Empfang im Hotel Cvilanade, an dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm.

Es waren anwesend: der japanische Botschafter in Berlin, Karuza, der Leiter der Politischen Abteilung im italienischen Außenministerium, Botschafter Buti, der Geschäftsträger der italienischen Botschaft in Berlin, Lombardi, die Begleiter des rumänischen Staatsführers Antonescu mit Prinz Sturdza und die Angehörigen der rumänischen Gesandtschaft. Von deutscher Seite waren Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weisäcker, der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Landfried, Staatssekretär Koppeler, General der Infanterie Thomas, Obergruppenführer Lorenz, Unterstaatssekretär Wörmann, Unterstaatssekretär Gaus und weitere Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht zugegen.

Die legionäre Bewegung versichert dem Führer, den Kampf bis zum Sieg an der Seite Deutschlands und Italiens zu führen

X Berlin. Während eines Empfanges beim Führer anlässlich der Anwesenheit des rumänischen Staatsführers General Antonescu in Berlin verlas der rumänische Arbeitsminister Jancu in dem Namen des Kommandanten der Legionärsbewegung, Dorja Sima, folgende Botschaft an den Führer:

„Im Namen des Kommandanten der Legionärsbewegung, Dorja Sima, der in vollem Einverständnis mit dem Conducator des Staates und des legionären Regimes, General Ion Antonescu, arbeitet, begrüße ich Sie mit Sieg-Beifall!

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, daran zu erinnern, daß unser Beitritt zum Dreierpakt der nationalen Revolutionen für die Legionärsbewegung nur eine Formside ist, weil sie tatsächlich schon seit vier Jahren, durch den Entschluß unseres „Capitan“ beigetreten ist. Für diese Haltung sind die Besten unserer Kameraden gefallen, an der Spitze mit unserem Capitan Corneliu Codreanu.

Die ganze Zeit hindurch hat sich die legionäre Bewegung immer an der Seite Ihrer Weiden und Freuden gefühlt im großen Kampfe, den Sie gegen den gemeinsamen Feind, die jüdische und verjudete Blutokratie geführt haben. Der nationalsozialistische Sieg ist von Anfang an durch das Wort unseres Capitan am 24. April 1938 in Radauti (Bukovina) als erlösend für eine neue europäische Ordnung und für die arische Zivilisation begrüßt worden.

Die legionäre Bewegung ist dadurch, daß sie der Erde des rumänischen Mutterlandes Hunderte und Tausende

Nun „eine Stadt in Südengland“

Das britische Luftfahrtministerium über einen deutschen Angriff in der Nacht zum Sonntag

X New York. Während die amerikanischen Zeitungen in ihren Berichten aus England noch die Verheerungen schildern, die auch bei dem zweiten deutschen Großangriff auf Birmingham in dieser „Stadt in Mittelengland“ verursacht wurden, muß der Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit bereits zugeben, daß sich der feindliche Angriff in der Nacht zum Sonntag hauptsächlich auf „eine Stadt in Südengland“ konzentrierte. Dieser Angriff habe mehrere Stunden gedauert, und viele Bomben seien abgeworfen worden. Schäden, so heißt es mit für Churchill beachtlichem Bekenntnis, seien durch schwere Spreng- und Brandbomben verursacht worden. Brände seien in öffentlichen Gebäuden und Bürohäusern ausgebrochen.

Vielleicht sind diese ungewöhnlichen Eingeständnisse eine Folge des gestrigen ironischen Berichtes der „New York Post“ über die „75 ungenannten getöteten Kaninchen“, deren Unsinns der englischen Verschwiegertaktik gesehelt, vielleicht aber auch kann man der Bevölkerung angesichts der wachsenden Zerstörung immer weniger „blauen Dunst“ vorzumachen. Auch das englische Volk wird schließlich erfahren, was z. B. Associated Press über die deutschen Luftangriffe auf Birmingham meldet.

Eine Rekordzahl von Flugzeugen sei über dem Industriegebiet erschienen und habe viele Gebäude zerstört. Nach heftigem eskalierendem Angriff seien die Straßen mit Schutt und Trümmern überflutet gewesen. Auch United Press schreibt, es habe sich wieder um einen konzentrischen deutschen Angriff gehandelt mit der Absicht, die Industriestadt von der Landkarte zu beseitigen. In Zivilgebieten von wenigen Minuten hätten immer neue Angreifergruppen Birmingham überflogen und erheblichen Schaden in der Stadt verursacht.

Im Zusammenhang mit den nicht abbrechenden Vergeltungsangriffen auf London schreibt New York Herald Tribune, die Schwere der neuen Unterbringungsmaßnahmen zu finden, wachse ständig, und in gleichem Maße wachse das Leben in den Unterständen. Das gleiche Blatt berichtet auch, daß Abordnungen aus Birmingham und Coventry in schärfster Form bei Churchill vorstellig geworden seien, die Betriebsanlagen der industriellen Midlands zu verstärken. Auf diese Beschwerde ist es anscheinend zurückzuführen, daß der Luftfahrtkorrespondent von Reuters am Sonntag in einem längeren Verbindungsartikel schreibt, die Städte in den Midlands seien „kleiner und dadurch die Ausichten vermindert, ein Ziel, welches der Rache wert ist, zu treffen.“ Das Luftfahrtministerium verlangsamt aber keineswegs seine Bemühungen, Maßnahmen ausfindig zu machen, um zu verhindern, daß die Angriffe weiterhin mit derartiger Heftigkeit und Gewalt wie jetzt gemacht würden.

Mit Worten ist Churchill stets schnell bei der Hand gewesen. Die Abgeordneten der Städte, über die die deutsche Vergeltung für Hamburg und München herniedergeht,

härten sich aber für die vagen Versprechungen weniger interessiert haben als wir für das Eingeständnis der Heftigkeit und Gewalt der deutschen Angriffe.

Britischer Botschafter bettelt in USA

England braucht dringend Kriegsmaterial aller Art

X Berlin. Lord Lothian, der britische Botschafter in USA, ist nach einem Besuch in der Heimat wieder nach Amerika zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten wurde er von Journalisten in Empfang genommen. Das ist verständlich, denn auch in Amerika weiß man, daß das, was man über London hört, längst nicht die volle Wahrheit ist. Man befürchte Lord Lothian daher mit Fragen. Die Antworten des britischen Botschafters vermittelten den amerikanischen Pressevertretern tatsächlich ein wesentlich anderes Bild, als es die verlogenen Erklärungen der britischen Agitationszentrale erkennen lassen. Lord Lothian erklärte nämlich u. a.: England braucht jede Art von Kriegsmaterial, z. B. Munition und Schiffe. Die England zur Verfügung stehenden Mengen an Gold und Wertpapieren sind ziemlich erschöpft, so daß das Finanzproblem dringlich wird. Das nächste Jahr wird hart und schwierig werden. Je mehr Lieferungen wir von den Vereinigten Staaten erhalten, desto besser wird es sein.

Das klingt denn doch wohl etwas anders als die Berichte, die man in London amtlich auszugeben oder durchzulassen pflegt. England ist so weit, daß sein Botschafter in Amerika betteln muß. Darüber werden sich auch die amerikanischen Kriegslieferanten, denen Lord Lothian Honig um den Mund schmerte, mit der Versicherung, man empfinde im Inland Genugtuung über die amerikanische Unterstützung und niemand denke, daß diese Unterstützung ungenügend sei, seiner Täuschung mehr hingeben, wenn sie hören, wie viel und wie dringend London weitere Lieferungen braucht, und wie wenig es davon noch bezahlen kann. Die Erklärungen des britischen Botschafters in USA klingen auch anders als die Behauptung des früheren britischen Generalstabschefs Sir Urrill DeLacell, daß man in England zur Zeit alle Vorbereitungen treffe, um eines Tages mit einer englischen Provinzstadt in einer Rede zur Öffnung einer „Nationalen Sparwoche“ aufzutreten. Mit ihrer Hilfe hofft man also, dem englischen Volk die letzten Groschen aus der Tasche zu locken für die Kosten des Krieges, den die Londoner Blütokraten natürlich nicht selbst zu finanzieren gedenken. Während aber der abgefägte Generalstabschef von einer Offensive phantasiert, um das englische Volk über seine wahre Lage zu täuschen, geht der britische Botschafter in USA, daß England weder Schiffe noch Munition noch auch Mittel zur Bezahlung von dringend benötigtem Kriegsmaterial hat, d. h. daß die Existenz des britischen Empire davon abhängt, wie viel es sich irgendwo in der Welt noch zusammenbettelt.

Abschiedsbesuch Antonescus beim Führer

Abschließende Aussprache mit dem Reichsaußenminister

X Berlin. Der Führer empfing am Sonnabend abend in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den rumänischen Staatsführer, General Antonescu, zu einem herzlich verlaufenen Abschiedsbesuch. Am Nachmittag hatte General Antonescu eine abschließende Aussprache mit dem Reichsaußenminister.

General Antonescu und Prinz Sturdza in Bruck a. d. Leitha

X Berlin. Sonntag nacht traf der Sonderzug des rumänischen Staatsführers General Antonescu an der deutschen Grenze in Bruck a. d. Leitha ein. Der deutsche Ehrendienst verabschiedete sich von General Antonescu und dem rumänischen Minister des Reiches Prinzen Sturdza sowie den weiteren Mitglidern der rumänischen Delegation. Mit dem gleichen Zug hat sich auch der deutsche Gesandte Fabricius nach Bukarest zurückgegeben.

Die japanische Presse begrüßt Rumaniens Beitritt zum Dreimächtepakt

X Tokio. (Staatsdienst des DRB.) Rumaniens Beitritt zum Dreimächtepakt wird in ganz Japan freudig begrüßt und als neuer Beweis für die erfolgreiche und schlagartig wirkende deutsch-italienische Diplomatie angesehen. Die gesamte Sonntagspresse bringt das Berliner Abkommen in großer Aufmachung mit den Bildern aller Vorkonferenzen sowie zahlreiche Stimmungsberichte ihrer Sonderkorrespondenten. „Tokio Asahi Shimbun“ schreibt, daß England einen neuen schweren Schlag erhalten habe. Das britische Empire, das vorher Deutschland einzukreisen versucht habe, sei nunmehr selbst, wie „Miyata Shimbun“ erklärt, vom europäischen Kontinent ausgeschlossen worden und gebe seinem fideren Untergang entgegen.

von Rührern anvertraut hat, eine Gewähr dafür, daß sie ihren Siegeszug jahrhundertlang an den offenen und verborgenen Feindschaften fortsetzen wird.

Die legionäre Bewegung ist stark durch ihr Recht und das Recht des rumänischen Volkes, welches zu neuer Kraft erhoben werden will.

Der Capitan hat uns durch sein Testament befohlen, daß wir den Kampf an der Seite Deutschlands und Italiens bis zum totalen Sieg führen sollen.

Die legionäre Bewegung steht wie ein Mann zu ihrem Wort und bleibt treu bis in den Tod.“

Der rumänische Staatsführer und der rumänische Außenminister aus der Reichshauptstadt abgereist

X Berlin. Am Sonntag vormittag verließen der rumänische Staatsführer General Antonescu und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza nach einem zweektägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt. In ihrer Begleitung befanden sich der rumänische Wirtschaftsminister Cancicior, Arbeitsminister Jancu und die übrigen Mitglieder der rumänischen Delegation.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete den rumänischen Staatsführer vom Gästehaus der Reichsregierung, dem Schloß Bellevue, zum Anhalter Bahnhof. Nach dem Abfahren der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht begrüßte der rumänische Staatsführer die zahlreiche zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht. Der rumänische Gesandte in Berlin, Grecianu, war mit den Mitgliedern der rumänischen Gesandtschaft anwesend. Auch der italienische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Lombardi, hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden.

Nachdem General Antonescu sich in herzlichster Weise vom Reichsaußenminister verabschiedet hatte, bestieg er den Sonderzug, der um 10,30 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ.

6

Noch einer von ihren vielen Vorzügen

Ein gutes Erzeugnis spricht für sich selbst. Darum wird die MOKRI nicht in kostspieliger Aufmachung angeboten, sondern in einer schlichten, aber handlichen Packung. Sie unterstreicht damit den Wert wirklicher Leistung. Die Hauptsache bleibt ja der Inhalt; von ihm sagen alle Kenner:

MOKRI - eine kleine Abflichkeit



Slowakei, Mitglied des neuen Europa

Mit dem am gestrigen Sonntag vollzogenen Beitritt der Slowakei zum Berliner Dreimächtepakt erweitert sich der Länderkomplex im Südosten Europas, der die Neuordnung unseres Erdteils unter Ausschluß Englands nicht nur theoretisch ausbleibt, sondern auch aktiv daran mitzuarbeiten entschlossen ist. Diese Entschlossenheit wird durch die slowakischen Unterschriften unter den Staatsverträgen bekräftigt. Ein geographisch geschlossenes Gebiet, bestehend aus Rumänien, Ungarn und der Slowakei, bildet zur Zeit einen kräftigen Flügel des Dreimächtepaktes nach Südosten, wie ihn Italien nach Süden bildet.

Entsprechend der Bedeutung auch dieser neuen Völkererweiterung wurde die Unterzeichnung wieder durch einen feierlichen Staatsakt in einem besonderen Rahmen geboten. Die Slowakei, das darf man nicht vergessen, ist zwei Jahrzehnte lang einer der aktivsten Vorkämpfer gegen die Pariser Vorortverträge gewesen. Das ist um so höher anzuerkennen, als sie im Rahmen der sogenannten Tschechoslowakei im Zustand schärfster Unterdrückung und politischer Restlosigkeit lebte. Aber damit nicht genug, die nationale Bevölkerung der Slowakei und ihre Führung, wie der verstorbene Vater Hlinka oder der heutige Ministerpräsident, Professor Dr. Tula, und andere mehr mußten es erleben, daß in den Jahren 1920, 1924 und 1938 slowakische Gebietsteile von dem früheren polnischen Staat wieder alles Recht in Besitz genommen wurden. Gerade Ministerpräsident Dr. Tula ist das lebende Symbol des einflussreichen Freiheitskampfes der Slowakei. Der heute 60-jährige, schon mit 26 Jahren Professor für Internationales Recht, wurde am Schluß des Weltkrieges durch die Tschechen von seinem Vorkämpferposten vertrieben; es ist ein außergewöhnlicher Akt der Gerechtigkeit, daß Dr. Tula jetzt dem vergangenen Jahre Rektor an dieser slowakischen Hochschule ist. Er war die rechte Hand des Slowakischen Führers Hlinka, vor allem bei der staatsrechtlichen Begründung der slowakischen Autonomie-Ansprüche. Volla acht Jahre hat Dr. Tula in tschechischen Gefängnissen bei schwerem Kerker verbracht, eine Zeit schwerster, zermürbender Arbeit; die tschechische Regierung hatte 1929 gegen ihn ein Hochverratsverfahren veranlaßt und ihn ohne jeden schicksalhaften Grund zu 15 Jahren Kerker verurteilt. Erst 1937 gelang Hlinka die Befreiung. Als die Slowakei im Laufe des deutschen Freiheitskampfes selbständiger Staat wurde, nahm Dr. Tula zunächst den Posten des Innenministers, dann des Außenministers ein. Seit dem 23. März 1939 ist die Slowakei bekanntlich durch einen Schutzvertrag mit Großdeutschland verbunden.

Gleich zu Beginn ihres staatsrechtlichen Staatslebens kehrte die Slowakei dann den Beweis, daß ihre nationale kämpferische Einstellung sich nicht auf den Raum des slowakischen Hoheitsgebietes beschränkte. Als am 1. September vergangenen Jahres die deutsche Wehrmacht den Gegenangriff gegen Polen einleitete, zogen von Süden her auch die Truppen des neuen slowakischen Staates Seite an Seite mit deutschen Truppen in den Kampf. Damit gab die Slowakei nicht nur einen Beweis ihrer staatsrechtlichen Verantwortungsfrömmigkeit, sondern bekundete darüber hinaus auch das weitblickende Verständnis ihrer Führung unter Dr. Tula und Dr. Hlinka für die beginnende Entscheidungsstunde des neuen Europa überhaupt.

Wenn so die politische und staatsrechtliche Stellung des jungen slowakischen Staates für jedermann klar erkennbar ist, so muß es um so lächerlicher wirken, wenn gewisse Mächte noch immer „tschechoslowakische Diplomaten“ wie Masarik junior u. a. in dem bei ihren Regierungen beglaubigten diplomatischen Korps ganz offiziell so behandeln, als gäbe es noch eine „Tschechoslowakei“, als gäbe es kein Protektorat Böhmen-Mähren, als gäbe es keinen souveränen Staat Slowakei. Sie mögen das ruhig weiter tun und sich wie auch in anderen Fällen weiter damit blamieren, daß sie die völlige Umwälzung Europas auch jetzt noch immer nicht begriffen haben.

„3000 Tonnen Bomben in 700 Aktionen“

Die bisherigen Leistungen der italienischen Luftwaffe (Rom. Victor Emanuel III. hat, wie alljährlich, die feierliche Sitzung der Königlich-italienischen Akademie zu Beginn ihres 12. Arbeitsjahres am Sonntag auf dem Capitol eröffnet. Der Feier, in der der Präsident der Akademie, Senator Redegoni, einen Überblick über ihre Taten und fruchtbarsten Tätigkeiten auf allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft gab, wohnten neben Erziehungsminister Bottai Vertreter von Partei und Staat sowie die hervorragenden Persönlichkeiten des italienischen Geisteslebens bei. In der Eröffnungsansprache über das Thema „Fort-schritte auf dem Gebiete des Flugwesens“ erklärte der Akademiker General Crocco, daß die Theorien des italienischen Fliegergenerals Duxis in diesem Kriege, z. B. bei der Bombardierung Londons und den Angriffen auf die britischen Geleitzüge, ihre Bestätigung gefunden haben. Die italienische Luftwaffe habe auf allen Kriegsschauplätzen, über den britischen Inseln, über Afrika und dem Mittelmeer insgesamt 4 Millionen Kilometer und 12 000 Stunden geflogen und in 700 Aktionen 3000 Tonnen Bomben abgeworfen. Von London bis hinunter nach Berbera, von der Nordsee bis zum Persischen Golf sehe die italienische Luftwaffe zusammen mit dem Meer und der Marine in der ersten Linie jenes bereits vor fünf Jahren vom Duce vorangefangenen Befreiungskampfes des italienischen Volkes und sei sich durch ihren Heldennut in diesem Kreuzzug würdig der römischen Tradition.

„Landeswacht“ Sidorowici unterschlug 92 Millionen Lei

Sum Selbstmord des gewissen Romanandanten der früheren Staatsjugend

X Bukarest. Zum Tode Sidorowici, des gewissen Romanandanten der früheren Staatsjugend „Landeswacht“ der Jugendbewegung unter dem Carol-Regime, teilte das Blatt „Tribuna“ aus offizieller Quelle mit, daß Sidorowici sich wie alle gewissen Staatswürdenträger einer Ueberprüfung seines Vermögens unterziehen mußte. Sidorowici selbst belag ein Vermögen von 92 Millionen Lei, das er zweifellos in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit an der Spitze der „Landeswacht“ erworben. Sidorowici konnte nur von einem geringen Teil dieses Vermögens Angaben über die Herkunft machen, jedoch auch hierfür keine Belege beibringen. Angesichts dieser Sachlage beschloß der Untersuchungsausschuß, Sidorowici in Gewahrsam zu nehmen. Als Sidorowici diesen Befehl erfuhr, gelang es ihm, aus dem Gefängnis zu fliehen, in welchem der Untersuchungsausschuß arbeitete, zu flüchten. Er begab sich sofort in seine Wohnung, wo er in Gegenwart seines Bruders Selbstmord verübte.

Eine neue Erklärung de Valeras

Irland will unter keinen Umständen in den Krieg hineingezogen werden

X Stockholm. Nach einem von „Dagens Nyheter“ am Sonntag wiedergegebenen United-Press-Bericht aus Dublin erklärte de Valera, daß Irland alles tun würde, um zu vermeiden in den Krieg hineingezogen zu werden. Irland werde unter keinen Umständen die Flottenstützpunkte an England zurückgeben, die es erst vor zwei Jahren erworben habe. Er habe zwar Verständnis für die Lage Englands, aber die irische Regierung müsse in erster Linie die Interessen Irlands wahren. Irland könne nicht wie

Der Schlag gegen Southampton

Großangriff vernichtet wieder eine starke englische Kraftquelle

Von Kriegsberichterstatter Kirchhoff

Dies (P.R.) Bei uns ist eine Begeisterung wie beim ersten Englandflug. Kein Wunder, Großangriff! Großangriff! Fast jede Nacht Großangriff. „Das sind Sachen fürs Herz“, meint der erfahrene Polen-, Frankreich- und Englandflieger. Die, die nicht dabei sein dürfen, sind jedoch für Minuten vor dem Start nicht mehr zu genießen. „Ich komme mir vor wie ein Ausfänger“, brummt einer der Flugzeugführer, die diesmal nicht dabei sind. „Nicht mit dem Kopf durch die Wand, mein Lieber!“, sagt der Staffelführer. „Ein beglückendes Gefühl aber für alle, die als Kampfflieger dabei sein dürfen: Trotz des monatelangen, harten, an Nerven und Körperkräften zehrenden paulenlosen Kampfes gegen die verhasste Insel, glüht in dem Angriffsgeläch das gleiche, vorwärtsdringende alles überwindende Feuer wie beim ersten Englandflug.“

Unter dem Nichtdom Hindurch zum Angriff

Die eine tief schwarze runde Scheibe liegt die französische Erde unter uns, eine Nacht umgibt uns, die vor dem Auge die Räume ins Unirückliche auflöst. Wieder hat man minutenlang das Gefühl, als gebe es kein Unten und kein Oben, kein Rechts und wieder sehe ich mit hellen wachen Sinnen zu, passe auf, wie die Flugzeugführer und Bordfunkler die prächtige Ozean, die auch bei den Angriffen auf Coventra, London und Birmingham dabei war, zum Ziele führen.

Eine Stunde dauert jetzt der Flug. Steuerbord vor uns wird mit einem Male die Sicht frei und damit auch der Blick auf die vielmaligen Leuchtdome, die die englischen Scheinwerferbatterien am Southampton aufgestellt haben. Ganz schwarz ist auf der anderen Seite die Fülle von Licht zu erkennen und der Meeressarm, der Zugang zu der Hauptstadt der Grafschaft Southampton.

Vor uns, aber den schon in hellen roten Flammen leuchtenden Anlagen tödt die Nacht. Man hat den Eindruck, als schlage eine Riesenfackel in die Brandherde dort unten. So wirkt Southampton die Feuerleuchtgranaten heraus, um den unstillbaren Angreifer zu zerreissen. Wir sind gerade über dem Raum von Southampton, als uns fünf, sechs Scheinwerfer fassen. Noch mehrere kommen jetzt hinzu. Da lösen sich auch schon zwei helle Dome auf, ihre grellen

Säulen versuchen uns ebenfalls in unserem Zielanflug zu töten. Sekundenlang dauert jedoch nur das Gele. Wir haben plötzlich angepaßt, den Flugzeugführer über die Ausweichmöglichkeit unterrichtet. Jetzt kann Sergeant E. es wagen. Rasch unten mit der Bombenschweren Oze rasen wir unter dem späten Dach eines Nichtdomes hindurch genau auf unser Ziel. Ein harter Schlag reißt die Maschine einmal ein Stück nach rechts. Plötzlich in nächster Nähe, doch er bringt uns nicht zum Kurs ab.

Wühlung! Bomben raus!

Vor uns jetzt tief unten ein einziger glühender flackernder Haufen, aus dem es immer aufspritzt, auf dem immer wieder neue baumbildige Feuerfontänen emporsteigen. Und dazwischen ganz klar auszumachen das Mündungsfeuer der verzweifelt stehenden englischen Flak. Eine flackernde Erregung hat uns wieder gepackt. Doch ruht das Blut in den Adern. Wann sind wir soweit? Wühlung! Schneidend klingt die Stimme des Leitnants, der jetzt ruhig das Ziel anvisiert. „Bomben raus!“

Ich springe im Gedächtnis der Maschine herum, verdröhre mir fast den Kopf, ich muß den Einschlag der schweren Bomben sehen. Sekunden vergehen. Leitnant E. sieht die dritte Maschine hoch. Jetzt! Weiße Blitze jagen aus dem Dunkel. Eins, zwei, drei, vier, immer mehr, auch da drüben blüht es überall auf, und wenige hundert Meter davon entfernt ebenfalls, das waren wir nicht allein! Im Bordtelefon schreit alles vor Freude durcheinander. „Mensch, da hat es aber eben gefunkt! Die ganze Masse Maschinen haben gleichzeitig mit uns die Eier geworfen!“ Ich suche den jetzt hellsten Himmel ab. Nichts ist zu sehen, und doch müssen noch sehr viele Kampfflugzeuge in verschiedenen Höhen über uns und unter uns sein, denn unaussprechlich blüht es unten auf, und immer gigantischer werden die Feuerstrahlen. Es ist, als ob sich Southampton in einem einzigen entzündeten, je brennungslos mahlenden Vulkan verwandelt hat. Wahrlich, „ein Krampf von Erdbeden, eine Berührung von Berg und Tal, wie dergleichen nie geträumt worden ist.“

„Der Kampf der Wahrheit mit der Lüge“ aber geht weiter. Er ist weit mehr als ein Waffenkampf! Unsere Angreifer sind darin Vortreter des Geistes, der Europa jetzt zusammenschmettert, und aber die Zukunft sichert!

Churchillsche Fieberphantasien:

Tausend Brandbomben zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof niedergegangen

X Berlin. London, Coventra, Birmingham und die vielen anderen Städte an der Küste und im Herzen Englands mit ihren Trümmerruinen und Brandruinen sind Tatsachen, die selbst der Oberläufer Churchill nicht mehr auf der Welt schaffen kann. Die Wirkung von Hunderttausenden von Flugbomben aller Kaliber kann weder Duff Coopers Informationsministerium noch das englische Luftfahrtministerium ungeheuren machen. Das englische Volk, das Tag und Nacht den schlagkräftigen Einschlag der deutschen Luftwaffe zu hören bekommt, kann nicht immer nur mit verlogenen Phrasen durch den englischen Rundfunk beruhigt werden. Es muß auch mal ein heilendes Mittel bekommen, und wie das aussieht, das zeigen die Reuterberichte vom gestrigen Tage.

Die Berliner wissen, daß am Sonnabend abend für kurze Zeit in der Reichshauptstadt Fliegeralarm gegeben wurde. Sie, sowie die vielen Ausländer und die Angehörigen der diplomatischen Vertretungen fremder Mächte wissen aber auch, daß während des kurzen Alarms nicht ein einziger Schuß über dem großen Gebiet der Reichshauptstadt fiel, daß nicht ein Scheinwerfer aufflammte, daß an keiner Stelle auch nur das geringste Motorengeräusch zu hören war.

Ganz genau im Bilde ist natürlich wieder Reuter. Dieses Büro gibt eine Meldung des Nachrichtenbüros des englischen Luftfahrtministeriums, nach der in der Reichshauptstadt der Bahnhof Potsdamer und der Reuther Güterbahnhof bombardiert wurden. Es seien 10 sehr große Brände verursacht worden. Ein Feuer habe so heftig gebrannt, daß das Innere der englischen Maschine davon erhellt worden sei (i), obgleich sie sehr hoch flog. „Im Innern unserer Maschine war es so hell, als ob wir das elektrische Licht angezündet hätten“, heißt es wörtlich nach den Aussagen des Piloten. Ungefähr zur gleichen Zeit, so behauptet Reuter, seien 1000 Brandbomben auf die Warenlager zwischen dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof abgeworfen. Die Bomben hätten Brände verursacht, es hätten sich mehrere Explosionen ereignet. Nach dem Abwerfen von Brandbomben seien Sprengbomben abgeworfen worden, wobei ein Pilot einen direkten Volltreffer auf den Potsdamer Bahnhof erzielte.

Soweit Reuter und der englische Rundfunk. Diese Lügen sind, wie wir wissen, etwas Alltägliches. Deutschland

ist aber nicht gewillt, diese Fieberphantasien einfach hinzunehmen. Deshalb sah sich der Reichspressechef Dr. Dietrich in Gemeinschaft mit dem englischen Mitarbeiter des Reichsmarschalls Hermann Göring, Generalleutnant Boden-schlag, veranlaßt, die Militär- und Luftattachés der in Berlin akkreditierten Mächte sowie die in- und ausländische Presse an die „Stätten der Verwüstung“ zu führen. Der Reichspressechef erläuterte in einigen einleitenden Worten diese Augenmeldung und diese Stelle keinen Einzelfall dar, sondern sie sei eine von Hunderten. Da aber mit dieser systematischen Verlogenheit in vielen Ländern Voltitz gemacht werde, sollte man es für geboten, aller Welt zu zeigen was man von der englischen Wahrheitsliebe zu halten habe. Generalleutnant Boden-schlag, der im Weltkrieg Adjutant bei Nichtsofen und Göring war, betonte, man habe damals mit Beobachtung mit dem englischen Gegner die Klänge gekostet. Er behaupte, daß angesichts dieser unaufrichtigen Lügen der englischen Flieger diese Beobachtung nicht mehr besetzt werden könne.

Unter Führung von Reichspressechef Dr. Dietrich und Generalleutnant Boden-schlag und in Anwesenheit von Ministerialdirigent Frigliche und Ministerialdirigent Prof. Böhmmer besichtigten die Militär- und Luftattachés von Japan, UdSSR, USA, Spanien, Schweden, Rumänien, Ungarn, Island, Schweiz, Bulgarien, Jugoslawien und Bolivien sowie die Vertreter der in- und ausländischen Presse die in den englischen Augenmeldungen angegebenen Bahnhofe und Bahnanlagen. Niemand war auch nur eine Spur zu sehen, die darauf hindeutete, daß in dem großen Reutherischen Güterbahnhof auch nur ein Bräutchen Wahrheit ist. Alle Bahnhöfe besaßen sich in normalem Betriebszustand, jahrelangmäßig wickelte sich der Orts- und Fernverkehr ab, auf den Rangiergleisen der Güterbahnhöfe waren die Arbeiter mit dem Entladen beschäftigt. Es war ein vollkommen normaler Betrieb, wie wir ihn von jeder auf den Berliner Bahnhöfen kennen.

Herr Churchill hat schon oft gelogen und seine Flieger haben wiederholt bewiesen, daß ihre Meldungen nicht stimmten.

Diese Lügen, wie sie tagtäglich von Churchill und Kollegen in die Welt hinausposaunt werden, ändern nichts an der Tatsache, daß England ohnmächtig den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe gegenübersteht, sie zeigen aber auf der anderen Seite, wie hart die deutschen Angriffe getroffen haben. Es ist die reine Angst und Verzweiflung, die diese Fieberphantasien geboren hat.

England täglich zehn Millionen englische Pfund für die Rüstung ausgeben. Mit Entschiedenheit wies de Valera in dieser Erklärung darauf hin, daß Irland auch nicht in der Lage sei, die irischen Ozean an England etwa in der Art auszuliefern, wie England an die Vereinigten Staaten Flotten- und Flugzeugstützpunkte überließ. Wir werden keine Maßnahmen ergreifen, die irgendwie Veranlassung sein können, daß Irland in den Krieg hineingezogen wird“, erklärte de Valera nach dieser United-Press-Meldung wörtlich.

Ausdruck des siegreichen slowakischen Freiheitskampfes

Sans-Rach über die Bedeutung des Tula-Besuches in Berlin

X Breslau. Im „Gardis“ nimmt der slowakische Innenminister und Oberbefehlshaber der Dinla-Garde, Sans-Rach, in ausführlicher Weise zur Reife des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Tula nach Deutschland Stellung. Er unterstreicht einleitend die geschichtliche Bedeutung dieser Reife für die Slowakei, die damit zum ersten Male im internationalen Leben als gleichberechtigter Faktor auftritt. Das slowakische Volk erblicke darin eine Belohnung für seine Entschlossenheit, sich als eines der ersten in den Kampf um eine neue europäische Ordnung einzuschalten. Wieder sei es Adolf Hitler, der große Befürworter aller für die Gerechtigkeit kämpfenden Nationen, dem die Slowakei durch diese Einladung nicht nur eine internationale Festigung, sondern auch eine weitere innere Stärkung verdanke.

Es sei kein Zweifel, fuhr Minister-Rach fort, daß in der Person Dr. Tulas jener Mann den ehrenvollen Ruf nach Berlin erhalten habe, der vor vier Monaten die Parole des slowakischen Nationalsozialismus ausgab. Der slowakische Nationalsozialismus bedeutet kein klassisches Kopieren des deutschen Nationalsozialismus, das dieser gar nicht würdige. Er stelle die ganze Welt dar, die aus der Qual Europas und der Ausbeutung und Verflüchtigung der Nation geborenen Grundzüge in eigener Hand in einer dem slowakischen Volk angepassten Form zu verwirklichen. Es müsse ein für allemal festgestellt werden: Wir sind nicht Nationalsozialisten, weil dies andere wünschen, sondern

weil nur eine nationalsozialistische Slowakei ihrer Bevölkerung Zufriedenheit bringe und Aussicht auf dauernden Bestand haben kann.

Jeden Slowaken werde es die Reife des Ministerpräsidenten Dr. Tula erleichtern, stellt-Rach abschließend fest, die Größe der Reife zu verstehen, die auch die Slowakei durchleuchtet. Wer hätte noch vor zwei Jahren gedacht, daß sich ein Repräsentant eines freien slowakischen Nationenbewusstseins wie die Repräsentanten von Staaten mit jahrhundertlangem Kredit an jenen Ort begeben werde, wo über die Zukunft Europas entschieden wird. So wird die Reife Dr. Tulas in der Geschichte des slowakischen Volkes eingehen sowohl als Ausdruck des siegreichen slowakischen Freiheitskampfes wie auch als Lösung für den raschen und kompromisslosen Aufbau eines nationalsozialistischen slowakischen Staates.

Die systematische Bombardierung der englischen Industrieobjekte

X Moskau. „Krasnaja Swesda“ behandelt in einem eingehenden Artikel die militärischen Ergebnisse der letzten Woche. Das Blatt hebt insbesondere die Bestätigung der deutschen Luftangriffe hervor, die den ganzen Luftraum über England umfassen. Nach dem Blatt handelt es sich um die härtesten Angriffe der deutschen Flieger. Coventra, London und Birmingham könnten dies deuten. Das britische Rüstungszentrum Coventra sei so schwer getroffen, daß die Stadt überhaupt neu aufgebaut werden müsse. Der Angriff auf Coventra, der als einer der größten in der Geschichte des Weltkrieges bezeichnet werde, habe nochmals die ungeheuren Möglichkeiten der selbständigen Kampfhandlungen der Luftwaffe gezeigt.

Gleichzeitig mit der systematischen Bombardierung der englischen Industrieobjekte habe Deutschland die Blockade Englands verstärkt durch koordinierte Aktionen der Luftwaffe, der U-Boote und der U-Bootflotte. Insbesondere hebt das Blatt die große Bedeutung hervor, die den deutschen Luftangriffen auf die britischen Geleitzüge im weiten Bereich von England zukomme. England sei offenbar erheblich beunruhigt durch diese neue Gefahr, welche seine wichtigsten Verbindungswege mit Amerika bedrohe.

Das große Altersversorgungswort

Warum Abkehr von der Versicherung?

Die von den Staatssekretären Dr. Schlegelberger und Dr. Syrup herausgegebene „Soziale Praxis“ veröffentlicht eine Zusammenfassung der Gründe für den Übergang von der Versicherung zur Versorgung, die in dem kommenden großen Altersversorgungswort des deutschen Volkes verankert werden soll. Sie wendet sich gegen den Einwand, daß durch die Staatsbürgerversicherung zum Schaden des ganzen Volkes ein Staatsrententum großgezogen werde. Wenn auch der einzelne Volksgenosse in erster Linie selbst für sich zu sorgen habe, so werde diese Selbstversorgung doch häufig unzulänglich, und die Volksgemeinschaft müsse dann eintraten. Entamplung von Erbansätzen und Abschluß einer Lebensversicherung seien bisher die beiden Möglichkeiten für die selbständige Vorsorge. Die Lasten seien aber, daß 84 Prozent aller Sparanlagen weniger als 300 Mark betragen, daß ferner Großlebensversicherungen mit einem Versicherungsbetrag von 3750 Mark nur in 3,5 Millionen Fällen abgeschlossen seien. Diese Summen seien auch nicht annähernd ausreichend, um eine selbständige Altersversorgung sicherzustellen, ganz abgesehen davon, daß Sparanlagen und Lebensversicherungen meist gar nicht diesem Zweck dienen sollten. Man dürfe ferner nicht übersehen, daß der Beamte sein Ruhegehalt bekommt und daß auch die mittleren und leitenden Angestellten meist großen Wert auf ein Ruhegehaltsversprechen legen. Bei den unteren Angestellten handele es sich bereits um ein Massenproblem. Warum solle sich aber für die Masse der Angestellten und für die Arbeiter nicht dieselbe Hoffnung erfüllen? Es wird weiter daran erinnert, daß unsere Sozialversicherung ohne staatliche Zuschüsse ihre Aufgaben niemals erfüllen könnte. Diese öffentlichen Mittel erreichten fast die Hälfte der Beitragseinnahmen. Dabei sei der Erfolg dieser Versicherungen absolut unzulänglich. Die höchste im Jahre 1938 bewilligte Invalidenrente betrug 72,70 Mark. Gegenüber einem bisherigen Verdienst von etwa 200 Mark im Monat sei dieser Betrag zum Lebensunterhalt viel zu gering. Im Durchschnitt sei die Rente bei 200 Mark sogar noch niedriger. In der Angestelltenversicherung sei die höchste Rente im Monat 125 Mark, sie liege ebenfalls in keinem Verhältnis zur bisherigen Lebenshaltung. Ganz hoffnungslos werde der Fall bei vorzeitiger Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit. Die Versicherungsansprüche seien in diesem Falle so gering, daß sie zum Lebensunterhalt in keiner Weise ausreichten. Alle diese Mängel und Unzulänglichkeiten seien durch eine Versicherung nicht zu ändern, sie könnten nur durch die angeforderte Versorgung aus allgemeinen Steuermitteln der Volksgemeinschaft behoben werden.

Wegen Fahrerflucht verurteilt

Ein tödlicher Unfall, der sich in der Nacht zum 12. Aug. 1940 in Raddeul-Zittschewitz auf der mittleren Verkehrsstraße und seinerzeitigen Aufsehen erregte, da sich der am Unfall beteiligte Kraftfahrer durch die Flucht der Festnahme entzog, beschäftigte jetzt das Dresdner Landgericht, Strafkommission C. Unter der Auflage der schließlichen Erlösung, der Übertretung von Verkehrsverordnungen und der Fahrerflucht stand der Angeklagte Alfred Otto Schneider aus Weinschlo. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte mit seinem Lieferkraftwagen in Richtung Dresden fuhr und dabei den ihm entgegenkommenden Zimmermann Otto Weidel aus Coschabe, der auf einem unbeleuchteten Fahrrad fuhr, mit der linken Seite seines Wagens erfasste. Durch den heftigen Anprall wurde der Radfahrer schwer am Kopf verletzt, so daß er bald darauf starb. Das Verhängnis des Angeklagten — nach den Umständen lag selbstverständlich eine Mitschuld des Verunfallten vor — bestand darin, daß er bei der herrschenden Dunkelheit nicht klar recht und auch nicht genügend langsam gefahren war, so daß er den Radfahrer zu spät sah und nicht mehr ausweichen konnte. Darüber hinaus verging sich der Angeklagte aber schwer gegen die Verkehrsgemeinschaft, denn er ergriff nach dem Unfall die Flucht, um sich der Festnahme seiner Person und seines Fahrzeuges zu entziehen. Diese Handlungsweltung fand im Urteil entsprechend nachdrückliche Sühne. Die Fahrerflucht, die vom Angeklagten begangen wurde — angeblich wollte er vom Unfall nichts bemerkt haben — wurde durch die Verhandlung einwandfrei erwiesen. Sie ahndete das Gericht mit sechs Monaten Gefängnis, während es wegen schließlicher Erlösung auf drei Monate Gefängnis erkannte. Die Gesamtstrafe lautete auf acht Monate Gefängnis.

Nicht ärgern, Herr Senator

ROMAN VON FRITZ MARDICKE

Unveröffentlicht: Korrespondenzroman Fritz Mardicke, Hamburg 36

44. Fortsetzung

„Ja. Unser Stern-Wagen hat tausend Kubikzentimeter.“

„Nacht es der Kubikinhalt aus, ich meine, muß ein Wagen von fünfsechshundert Kubikzentimeter schneller laufen als einer von tausend?“

„Er sollte es eigentlich, aber er tut's nicht immer.“

„Hast du Hoffnung, daß der Stern-Wagen sich die goldene Medaille durch den Sieg holt?“

„Warum nicht? Das kann er. Gut ist er, gut genug! Und wir haben in Hiddensee vielleicht den besten Fahrer hinter dem Steuer. Also ... jetzt Damen halten!“

„Damen halten!“ wiederholt die kleine Inge und sieht Alfred strahlend an, daß er sie glücklich zu sich herübernimmt.

Am Abend verständete der Rundfunk, daß die Spitzengruppe durch Stettin sei und Lauenburg justrade.

An der Spitze lag diesmal vor allen Konkurrenten ... der Stern-Wagen mit sage und schreibe einundsechzig Minuten Vorsprung in Lauenburg an der Spitze.

Alfred Sorgenhof, der mit Direktor Schöttler von den Sternmoeren bei einem Glas Wein in seinem Haus in Seeligen zusammenlag, hielt den Atem an.

Direktor Schöttler war betroffen. „Das hätte ich nicht erwartet! Das übertrifft unsere kühnsten Hoffnungen.“

Hiddensee ist aber auch ein großartiger Fahrer! Vassen Sie auf, Herr Direktor, wir schaffen es!“

„Das wäre ein unfahbares Glück! Dann, lieber Herr Sorgenhof, bekomme ich die zwei Millionen, die wir zum Ausbau unserer Fabrik ...“

... dann auch nötig haben. Sehr richtig, Herr Direktor!“

Turnen — Sport — Spiel — Wandern

Vollzeit Chemnitz konnte sich nur knapp behaupten

Sachsen Fußball-Vereinsklasse am Sonntag

In der sächsischen Fußball-Vereinsklasse blieb der Tabellenstand nahezu unverändert, da sich die Favoriten wiederum durchsetzen konnten. Der Dresdner SC. feierte nach mühsamer Stärmerleistung gegen VfB. Glauchau 6:0 (3:0), Lura 99 Leipzig holte einen glücklichen 6:3 (3:2)-Sieg über Sportfreunde 01 Dresden heraus. Vollzeit Chemnitz konnte beide Punkte nach torreichem Treffen gegen VfB. Leipzig mit 5:4 (3:2) erringen und damit den zweiten Tabellenplatz erfolgreich verteidigen, während SC. Planitz gegen Wacker Leipzig unerwartet doch mit 7:0 (4:0) erfolgreich blieb. In einem Freundschaftstreffen gewann Fortuna Leipzig mit 4:1 (1:0) gegen TSC, Laucha.

Die Tabelle:

Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Dresdner SC.	7	7	—	—	14:0
Vollzeit Chemnitz	8	7	—	1	49:19 14:2
SC. Planitz	8	5	3	1	30:18 12:4
Riesaer SC.	9	6	1	2	29:14 13:5
Fortuna Leipzig	8	4	1	3	14:18 9:7
Lura 99 Leipzig	10	4	8	8	22:20 11:9
SC. Hartha	9	4	—	5	21:19 8:10
VfB. Leipzig	9	3	1	5	17:19 7:11
Sportfr. 01 Dresden	10	3	2	5	30:35 8:12
Chemnitz 02	9	2	2	5	11:24 6:12
Wacker Leipzig	8	1	—	7	12:35 2:14
VfB. Glauchau	9	—	—	9	9:59 0:18

Reichsbahn-Fußballjugend

Wettern Sonntag trug die 1. Jugend ihr viertes Punktspiel gegen die als sehr spielhart bekannte Jugend vom SC. Ritzsch aus. Trotz körperlicher Überlegenheit der Gäste gelang es den Reichsbahnjugenden einen 6:1-Erfolg davonzutragen, der in seiner Höhe voll und verdient ist. Das Spiel selbst fand ganz im Zeichen der Riesaer, die durch dauernde Angriffe das Tor der Ritzscher bedrohten. Die wenigen gefährlichen Durchbrüche der Gäste scheiterten meist an der guten Verteidigung der Reichsbahner oder wurden durch den vorzüglichen Torwart zunichte gemacht. Mit folgender Mannschaft errangen die Reichsbahnjugenden diesen schönen Erfolg: Förster, Vohl, Galas, Eldert, Hörner, Ritzsch, Poplat, Bachmann, Hempel, Steffi und Reuter. Die Tore schossen: Förster 1, Reuter 1, Poplat 1, Bachmann 1 und Steffi 2.

Vormeister des Sportbezirkes Dresden wurden ermittelt

In Freiberg wurden am Sonntag die Meister des Sportbezirkes Dresden im Amateurbogen ermittelt, die am 9. Dezember in Leipzig gegen die Leipziger Meister die Endrunde um die Reichstitel bestritten werden.

Die Dresdner Meister lauten: Federgewicht: Haukein Freiberg, Leichtgewicht: Steinweg, Luftkriesschule Dresden, Weltgewicht: Hennig, Dresdner SC., Mittelgewicht: Bürger-Dresdner SC., Halbschwergewicht: Hermann-Freiberg; Kampfsport kamen zu ihren Titeln: Ailen-

Obstfruchtenernte und Herbstbestellung schon vor dem Abschluss

Schon der erste Kriegsernte hat einen klagenden Beweis für die Tüchtigkeit des deutschen Landvolkes erbracht. Obstfruchtenernte und Herbstbestellung wurden damals unter unannehmlichen Verhältnissen durchgeführt werden. Alle Hoffnungen der Gegner, daß die Kriegsauswirkungen in der Landwirtschaft im zweiten Kriegsjahr härter zeigen müßten, haben sich nun erneut als trügerisch erwiesen. Wie die RZ-Landpost mittelt, ist die um sehr vieles größere Kartoffelernte des Jahres 1940 voll und ohne großen Verlust eingetrudelt worden. Darüber hinaus ist auch die Herbstbestellung glatt durchgeführt worden. Unsere Landwirtschaft steht zu Beginn des zweiten Kriegsjahres leistungsfähiger da als zu Kriegsbeginn. Schon die Ermittlungen über die Anbauabstände der deutschen Landwirtschaft für diesen Herbst ließen den ungedruckten Leistungswillen erkennen. Bei Roggen und Weizen war nicht etwa eine Einschränkung, sondern im Gegenteil eine erhebliche Ausweitung der Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr vorgezogen, die im Durchschnitt drei Prozent beim Roggen und zehn Prozent beim

gewicht: Rote-Dresdner SC., Gesamtgewicht: S a l o m o - Riesa und Schwergewicht: S a m i l l e r - Riesa.

Handball im T. Weida (Sef. 7/101) Wannmeister 1940

Am Sonntag meiste die Jugendmannschaft des T. Weida in Raudorf zu Gast. Der T. Weida wurde mit 8:7 (5:3) abgefertigt. Das Resultat läßt erkennen, daß es ein offener Kampf war, der von beiden Seiten mit aller Härte durchgeführt wurde. T. Weida konnte sich leider nur mit 10 Mann zum Kampf stellen, da ein Stammspieler unabsichtlich war. Erst der Schlußpfiff entschied den Kampf zu Gunsten der Weidaer Hiltzjungen. Der Schiedsrichter des T. Weida leitete das Spiel nicht zur vollen Zufriedenheit der Zuschauer.

Am kommenden Sonntag, dem 1. Dezember 1940, feiert nun um 10 Uhr auf dem Sportplatz am Basserturm der langermartete Kampf gegen den Riesaer Sportverein 8/101.

Sum sechstenmal hintereinander Leipziger Sieg im Kunstreiterschießkampf

Ein großer Erfolg für Helmut Turner war der 6. Kunstreiterschießkampf Hamburg-Berlin-Berlin, der diesmal in Hamburg stattfand, und zum sechstenmal hintereinander die Turner aus der Reichshauptstadt als Sieger lief. In ganz hervorragender Form war Kurt Dauter-Weiß, der als bester Einzelreiter auf 117,7 Punkte kam, vor Willi Stabel-Berlin mit 115,5 und Hans-Berlin mit 114,3 Punkten. Im Endergebnis lautete der Stand: Leipzig 77,8, Berlin 70,8, Hamburg 70,7 Punkte. Leipziger Turner legten sich bald an die Arbeit und gaben dann die Führung erzwungenermaßen nicht mehr ab. Dauter erreichte an den Ringen die Höchstnote 20, ihm folgte Willi Stabel mit 19,8 am Pferd, wo Schmidt-Berlin eine 19,7 herausbrachte. Am Rechen und am Reck war Dauter der Beste, der es auf je 19,7 brachte, während im Bodenrechen Stabel die beste Note mit 19,7 erzielte. In der Reckübung des Bodenschießens kam Leipzig nun auf 18, Hamburg auf 11 und Berlin auf 7 Punkte zurück.

Musik der beste Einzelreiter

Auf der internationalen Einzelreiter der Berliner Republikhalle wurde am Sonntag der Einzelsieger Deutschlands — Himmels im Reigen durchgeführt. Die acht besten Einzelreiter, unter ihnen Rud-Weiden und Münchener Rhythmus, setzten sich mit 4111 Punkten gegen Himmels mit 3730 Punkten durch. Einzelsieger war der Deutsche Reitermeister Rud-Weiden mit 863 Punkten. Bereits nach vier Ritten lag Deutschland mit 3019 Punkten um 100 Punkte vor den Finnen in Aron. Während die Deutschen ihre Leistung noch steigern konnten, haben die Finnen einen ab, jedoch der bester Einzelreiter Deutschlands noch deutlicher ausfiel.

Sport in Kürze

Reichspostreiter von Thüringen und Chem wurde vom Tute mit dem Stern für sportliche Verdienste, Stella al merito sportivo, ausgezeichnet. Ein gleiche Ehrung wurde einer Reihe berühmter Sportler Italiens ausübt. Die Liste und geben dann die folgenden erzwungenermaßen nicht mehr ab. Dauter erreichte an den Ringen die Höchstnote 20, ihm folgte Willi Stabel mit 19,8 am Pferd, wo Schmidt-Berlin eine 19,7 herausbrachte. Am Rechen und am Reck war Dauter der Beste, der es auf je 19,7 brachte, während im Bodenrechen Stabel die beste Note mit 19,7 erzielte. In der Reckübung des Bodenschießens kam Leipzig nun auf 18, Hamburg auf 11 und Berlin auf 7 Punkte zurück.

Die letzten Reichspostreiter wurde nun auch der Zeitpunkt des Reichspostreitertages im Stadion bekanntgegeben. Ziel inoffizielle Weltreiter mit am 1. und 2. Februar in Köln stattfinden. Einzelreiter sind die Wiener Himmels — Himmels.

Die weltweiten Reichspostreiter hat sich in diesem Jahr der japanische Student Masahito Kurata erzielte. Mit 15,80 Meter wurde er Sieger beim Sportfest der Reichs-Universität, einer Weite, die 1940 noch von seinem Schülern erreicht wurde.

Die letzten Reichspostreiter sollen geschlossen in den Europameisterschaften der Reiter, die vom 16. bis 18. April in Budapest veranstaltet werden, antreten. Bei den Europameisterschaften vom 12. bis 15. März in Leningrad werden die neuen Einzelreiter ermittelt, die dann die Farben Italiens zu vertreten haben.

Im Jugendreitertum wird die sportliche Schulung und die Arbeit auch im Winter fortgesetzt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Saalreiten, denn die Reiter können sich auf die weniger starkmühsamen Reiten der Berliner Halle ausüben. Die Ausbildungskämpfe im Gruppen- und Einzelreiten sowie im Reiterball für die Volkssportler am 1. bis 8. April in Stuttgart stehen sich über die Wintermonate hin. Die Reiterkämpfe in den Turnhallen müssen bis zum 31. Januar erledigt sein, die Herbstmeister finden bis 5. März stattfinden.

Winterweizen beträgt. Der für die Futterverwertung wichtige Roggenbau hat sogar eine Ausdehnung von 80.000 ha im vergangenen Jahr auf 225.000 ha in diesem Jahre erfahren. Hinzu kommt eine erhebliche Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues für die Futtermittelgewinnung, die im Durchschnitt 17 Prozent beträgt. Der Fortschritt der Obstfruchtenernte und der Herbstbestellung wird im ganzen Reich laufend beobachtet. Das dabei festgestellte Tempo steht einzig da. Mitte November war die Kartoffelernte überall abgeschlossen, während im Vorjahr um diese Zeit noch 5 bis 10 Prozent einzu- bringen waren. Während im Vorjahre Mitte November noch fast ein Drittel der Zuckerrübenente auf dem Felde stand, sind es in diesem Jahr nur noch rund ein Fünftel. Alle diese Leistungen gingen nicht auf Kosten der Herbstbestellung. Trotz Anbauausweitung wurde die Bestellung in erheblicher kürzerer Zeit bewältigt. Beim Winterroggen war die Bestellung Mitte November abgeschlossen. Beim Winterweizen waren 63 Prozent bestellt, im Vorjahr erst 77 Prozent. Der Reiz ist inzwischen ebenfalls bestellt worden. Die Leistungen machen alle Hoffnungen auf einen Niedergang der deutschen Erzeugung zunichte. Die Entwicklung des Weltkrieges wird sich nicht wiederholen.

Abendmal schenkte er ihm ein.

In Poppensdüssel im Hause Hollunder war alles außer Rand und Band.

Die Kinder tobten vor Freude, sie waren überglücklich. Ihre „Große“ sah in dem Wagen, der mit so viel Vorprung an der Spitze lag.

Das war ein Ereignis, das ihre jungen Herzen im Inneren begeisterte.

„Nun kann sie ja gar nicht mehr verlieren, die Sonni!“ sagte Will überglücklich.

„Und wenn eine Panne kommt? Dann ist schnell eine Stunde weg!“

„Ebensogut können die anderen auch Pannen haben!“ parierte Will den Vater geschickt.

„Sehr richtig, mein Junge! Und wir wollen feste glauben, daß es Hiddensee und Sonni gewinnen!“

„Sibt's da einen großen Preis, Vater? Ich meine ... so zehntausend Mark?“

„Nein, nur eine goldene Medaille.“

„Wer bekommt die nun, der Hiddensee oder die Sonni?“

„Da fragt du mich jetzt, mein Junge.“

„Und von Lauenburg, wofür fahren sie dann?“

„Über Dangel durchs polnische nach Ostpreußen, denn wieder zurück durch den Korridor nach Schneidemühl. Nach sechs- unddreißig Stunden Fahrt kommen sie etwa nach Schneidemühl, und dort haben sie eine Stunde Pause. Generalpausen! Das Feld kommt zum Teil wieder zusammen. Und dann geht's von neuem los.“

„Schade, daß ich nicht dabei sein kann!“ warf Will mit glänzenden Augen ein.

Mit federndem Schritt Minuten Vorsprung erreichte der kleine, unverwundliche Stern-Wagen, dessen großartige Straßenlage man in allen Richtungen lobte, Schneidemühl, wo er stürmisch begrüßt wurde.

Punkt sechs Uhr langte er dort an. Allein auf weiter Flur! Sonni hatte den Wagen durch den polnischen Korridor gesteuert, auf schloßter Straße. Und es war eine schlanke Strapaze gewesen.

Hiddensee erlebte die Formalkritik und sorgte dann dafür, daß Sonni im „Deutschen Kaiser“ ein Zimmer bekam, wo sie sich niederlegen konnte. Sie war so erschöpft, daß sie sofort einschlief. Der Badmintoner wachte ungeduldig beruhigend auf ihrer Herden.

Hiddensee aber sah inzwischen den Wagen nach, prüfte alle Teile sorgfältig. Er war gerade damit fertig, äußert zufrieden mit dem Zustand des Autos, als der zweite Wagen eintraf.

Es war die Nummer eins, ein kleiner, schnittiger Mercedes, gesteuert von dem bekannten Amateurrennschafer Dr. Bäumler.

Säume: war vollkommen erschöpft. Sein Begleiter schlief, und er wachte erst auf, als der Wagen stand.

Hiddensee schüttelte ihnen die Hand.

„Meinen Glückwunsch, lieber Hiddensee!“ sagte Dr. Bäumler schnaufend, als habe er einen Hundertmeterlauf hinter sich. „Sie sind ja ganz groß gefahren! Geradezu sensationell!“

„Ich bin zufrieden.“

„Wie lange werden wir Zeit haben?“

„Ich glaube gut drei Stunden. Fünftägig Prozent der gestarteten Wagen müssen abgewartet werden, ehe das Feld wieder entlassen wird. Regen Sie sich ein „Ishen auf's Ohr, lieber Doktor. Wir können die Zeit ausnützen.“

Er schüttelte ihm nochmals die Hand und zog sich nach dem Hotel zurück, wo er sich gleichfalls niederlegte.

Nach knapp drei Stunden wurde Sonni von Hiddensee geweckt.

„Aufstehen, Sonni! In einer halben Stunde starten wir. Ich habe ein Bad für Sie anrichten lassen. Aber haben Sie nur lau und duschen Sie sich dann so kalt als möglich ab. In zwanzig Minuten erwarte ich Sie. Ich habe ein kleines Rindfleisch für Sie bestellt.“

Sonni war ihm dankbar. Sie sprang aus dem Bett, obwohl sie todmüde war, und schliefte dann ins Bad.

„Das laue Wasser erschien ihr kalt, aber es erfrischte sie doch maßlos, und als sie dann die Dusche fast auf sich niederriefeln sah, da ging's wie neue Kraft durch ihren Körper, sie wurde wach und frisch.“

Dann trieb sie fünf Minuten Gymnastik, und als sie dann unten im Hotelrestaurant erschien, sah ihr keiner mehr die schweize Strapaze an.

Fortsetzung folgt.

Bildbericht vom Beitritt Rumäniens und der Slowakei zum Dreimächtepakt



Empfang zu Ehren des rumänischen Staatsführers im Hotel Adlon
(Scherl-Wagenborg-M.)



Der Führer empfing General Antonescu
Unser Bild: Begrüßung bei seiner Ankunft im Ehrenhof. (Weithild-Wagenborg-M.)



Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Tuka
(Weithild-Wagenborg-M.)



Feierliche Unterzeichnung des Beitritts Rumäniens zum Dreimächtepakt
(Scherl-Wagenborg-M.)



General Antonescu verabschiedet sich vom Reichsminister
des Auswärtigen von Ribbentrop. (Scherl-Wagenborg-M.)



Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka und Reichsaußen-
minister von Ribbentrop im Wagen. (Scherl-Wagenborg-M.)



Gezellige Begrüßung der slowakischen Gäste in Berlin
(Weithild-Wagenborg-M.)



Nach der feierlichen Unterzeichnung beglückwünscht Reichsaußen-
minister von Ribbentrop den slowakischen Ministerpräsidenten
Dr. Tuka. (Scherl-Wagenborg-M.)

Weihnachtswünsche aus dem Felde

nds. (W.R.) Wieder ist, wie im Vorjahre, die Zeit gekommen, da in den Briefen, die aus der Heimat an die Soldaten im Felde wandern, die Frage: „Und was wünscht Du Dir denn eigentlich zu Weihnachten?“, immer breiteren Raum einnimmt. Man wird nicht erwarten, daß hier der Versuch einer Antwort auf diese Frage gemacht werden soll, denn Weihnachtswünsche sind etwas ganz Persönliches und so verschieden und verschiedenartig, wie die Menschen nun einmal verschieden sind. Dennoch gibt es über die persönlichen Wünsche des einzelnen hinaus solche allgemeiner Natur, die wir Soldaten alle haben, und von denen soll hier die Rede sein. Wenn ein Teil dieser Wünsche negativer Art zu sein scheint, so sind es dennoch Wünsche, die berücksichtigt werden möchten.

Also da haben wir an unsere Lieben in der Heimat einmal den Wunsch: Kauft und vor allem schickt uns nichts heraus ins Feld, was wir hier nicht brauchen können und was uns womöglich nur belastet. Ein Beispiel: Ein Kamerad, der zu Weihnachten des Vorjahres in einem Westwallbunker lag, erhielt gerade zum Weihnachtsabend von seiner jungen Frau daheim ein Paket, und als er es öffnete, lagen darin ein halbes Duzend wunderschöne und natürlich funkelneue Seidenpyjamas. Seidenpyjamas im Westwallbunker. Das Hallo der übrigen Kameraden beim Anblick dieses Geschenkes kann man sich vorstellen, der davon Betroffene nahm überdies die Sache nicht, wie wohl am besten gewesen wäre, von der heiteren Seite, sondern schrieb seiner lieben Frau, die es ja nur gut gemeint hatte, etwas von „Unfuss“ und „Gedankenlosigkeit“ heim und das Ende war dann überdies noch ein kleiner Ehekrach anstatt der Freude, die beabsichtigt war. Mehnliches kann immer wieder vorkommen, darum, ihr daheim, bedenkt: nichts Unnütziges schicken, vor allem nichts, was unser Gepäck belastet, das immer in Grenzen bleiben muß, die uns jederzeit ausbruch- und einsehbarer lassen!

Ein zweiter, wieder schätzbare negativer Wunsch: Schickt uns keine leicht verderblichen Lebensmittel. Weil es ein-
fach schade wäre darum! Was ist damit getan, wenn da-

heim abgestochen wurde und ihr dem Vater ins Feld ein herrliches, 5 Kilogramm schweres Stück Braten schickt, und das Fleisch hier schon mit dem gewissen Geruch ankommt, der es als ungenießbar geworden kennzeichnet. Kann höchstens passieren, daß der Vater es nun trotzdem zumindest isst und dann krank wird. Wie lustig war es, als ich



Wenn Bati auf Urlaub daheim ist,
dann gibt's frohe und vergnügliche Stunden für den
kleinen Nickerl. (Scherl-Wagenborg-M.)

selber zu Ostern des vorigen Jahres ebenfalls nach dem Westwall Bäse von daheim nachgeschickt bekam, der eine ganze Menge haubdadene Kette beigeput waren, die sich schon bei Entgegennahme des Paketes als aus allen Schachteleden rieselnder Bröselmasse bemerkbar machten, der sich berart in die Wäschestücke eingenistet hatte, daß es unmöglich war, ein Hemd davon anzuziehen, bzw. anzubehalten, weil das ganz elendig juckte und kratzte. Es blieb nichts anderes übrig, als die Bäse neu zu waschen. Also keine verderblichen Lebensmittel schicken, denn bei dem gewaltigen Weihnachtsverkehr, den die Feldpost zu bewältigen hat, können immer Verzögerungen eintreten, es können solche auch durch Truppenverschiebungen bedingt sein, es wäre um die Sachen schade, und wir wollen nichts Unnütziges verschwenden!

Ein dritter Wunsch: Haltet die Richtlinien, die seitens der Feldpost für Weihnachts- und Neujahrssendungen aufgegeben werden und die in den Tageszeitungen veröffentlicht werden, genau ein. Damit helft ihr Verzögerungen vermeiden und nützt uns. Wir, die wir Weihnachten im Felde verbringen müssen, haben bestimmt größere Freude, wenn dann ein liebes schlichtes Brieflein pünktlich ankommt, als ein noch so gutgemeintes Paket verspätet. Denn wir Soldaten sind bescheiden und wollen in jeder Beziehung eine Freude zu machen, unsere größte Freude aber ist es, wenn wir wissen, daß ihr daheim in unserer Abwesenheit das Fest schon begeht. Laßt es Euch wohlgehen, aber kauft nichts Unnütziges, sondern legt überschüssiges Geld lieber in die Sparskaffe. Damit helft ihr mit, den Krieg zu gewinnen, und nachher werden wir das Geld gut gebrauchen können! Kriegsberichterstatter Hanns A n d e r l e.

In den Luftschutzraum gehört eine elektrische Beleuchtung!
Feinliche Verdunkelung ist aber auch dort nötig!